

Viele Jahre – Doch immer der gleiche Tag

15.06.2005

Es war Ingrids 18. Geburtstag. Wie auch schon in den letzten beiden Jahren feierte sie mit all ihren Freunden eine riesige Party. Sie kannte nicht jeden, der da war. Fast immer brachten irgendwelche Freunde noch ein paar Leute mit und solange die sich anständig verhielten und keinen Ärger machten, hatten weder Ingrid noch ihre Eltern etwas dagegen. Außerdem hatte sie ja eh immer genug Essen und Trinken da und eigentlich war es immer ganz nett auch mal die andern Freunde ihrer Freunde zu sehen.

Die Party war jetzt eigentlich schon fast vorbei. Die meisten waren mittlerweile recht angetrunken oder nach Hause gegangen und es waren nur noch wenige da. Bis auf einen kannte Ingrid alle und der eine kam jetzt lächelnd auf sie zu. Den ganzen Abend schon hatte Ingrid gemerkt, dass er immer wieder zu ihr geschaut hatte, aber sobald sie in seine Richtung schaute, wendete er sein Gesicht ab und schaute woanders hin. Umso überraschter war sie nun, dass er sich doch noch traute, auf sie zuzukommen.

„Bist du das Geburtstagskind?“

„Ja, wieso?“ freundlich lächelte sie ihn an.

„Danke, dass du mich vorhin nicht rausgeschmissen hast, als ich einfach hier aufgetaucht bin.“

Ingrid lachte. „Ganz ehrlich? Ich bin’s mittlerweile gewöhnt, dass fast jeder meiner Freunde noch irgendwen mitbringt, den ich nicht kenne. Und so lange ihr euch hier benehmt, hab ich keinen Grund, euch raus zu schmeißen. Aber wenn du jetzt schon hier bist, kannst du mir gern mal deinen Namen verraten und wer dich mitgebracht hat.“

Er gefiel Ingrid, doch da wurden die beiden unterbrochen.

„Ingrid? Kannst du mal bitte nach Tanja schauen? Ich glaub, sie hat es heute doch ein wenig übertrieben...“

„Klar, ich komme.“ Sie wandte sich wieder an den Fremden. „Ich bin gleich wieder da. Dann können wir weiter reden.“

Dann ging sie zu Tanja. Es dauerte doch einen Moment, da sie sie erst noch in ihr Schlafzimmer bringen musste, damit sie ihren Rausch in Ruhe ausschlafen konnte. Bis sie wieder kam, war er verschwunden... ‚Schade‘ dachte Ingrid. Er hatte ihr wirklich gefallen und sie wusste nicht mal, wie er hieß oder mit wem er gekommen war..

15.06.2007

Es war Ingrids 20. Geburtstag. Seit ein paar Wochen hatte sie ihr Abitur ‚in der Tasche‘. Mit ein paar Freunden war sie in Urlaub gefahren und da sich kein anderer Termin gefunden hatte, wo sie alle Zeit hatten, hatten sie schließlich beschlossen, Ingrids Geburtstag im Ausland zu feiern. Ingrid kam das eigentlich ganz recht so. Zu Hause hätte sie wieder mit allen möglichen Leuten gefeiert, obwohl sie die Hälfte nicht einladen wollte, hätte sie sich doch gezwungen gesehen sie doch einzuladen. Jetzt war sie hier mit ihren 4 besten Freunden und war überzeugt davon, dass es das Richtige war, nur mit ihnen zu feiern.

Tagsüber hatten ihre Eltern und ihre kleine Schwester angerufen, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren, jetzt hatte sie ihr Handy wieder ausgemacht und wollte sich nicht mehr von den Daheimgebliebenen stören lassen.

In den letzten beiden Jahren hatte sie sich ziemlich verändert. Auch wenn sie es selbst nicht so sah, war es so. Ihr Freundeskreis hatte sich verändert. Auf ihrem Geburtstag vor 2 Jahren hatte sie selbst kaum was getrunken. Mittlerweile war sie fast jedes Wochenende mit ihren neuen Freunden unterwegs, schlief nur noch zu Hause und wechselte (wie ihre Mutter immer meinte) ‚ihren Freund wie ihre Unterwäsche‘. Doch Ingrid gefiel ihr Leben so wie es war. Ihre Eltern wollten immer, dass sie perfekt war und so wie sie wurde. Doch langsam hatte Ingrid gemerkt, dass sie so nicht sein

konnte und wollte. Sie war nicht perfekt. Sie war nicht wie ihre Eltern. Und so war es gekommen, dass sie auf einmal andere Freunde fand und sich denen anpasste. Zum Leidwesen ihrer Eltern fühlte Ingrid sich so wohl, wie schon lange nicht mehr, auch wenn sie keine Ahnung hatte, was sie jetzt nach ihrem Abitur machen wollte. Sie und ihre 4 Freunde hatten alle noch keinen Studien- oder Ausbildungsplatz und wussten nicht annähernd, was sie eigentlich machen wollten... Ingrid wusste, dass sie zu Hause Diskussionen über ihre Zukunft erwarten würde... Doch jetzt wollte sie nicht mehr daran denken. Sie wurde nur einmal 20 und das musste gefeiert werden. Marian hielt ihr eine Zigarette hin. Gestern hatten sie sich das erste Mal getroffen. Ingrid fand ihn süß, sie war Single, was sprach dagegen, die Nacht mit ihm zu verbringen?

15.06.2008

Ingrid war am packen.

Nachdem ihre Eltern ihr im letzten August mit einem Rausschmiss gedroht hatten, wenn sie nicht bis Oktober einen Studien- oder Ausbildungsplatz hatte, was ihr für ihre Zukunft irgendwas taugte, hatte sie nicht mehr allzu viele Möglichkeiten. Und das einzige, was sie noch so schnell gefunden hatte, war ein sogenanntes „Freiwilliges Soziales Jahr“ im Krankenhaus. Sie hatte Glück gehabt, dass sie überhaupt noch was bekommen hatte, so kurzfristig wie sie sich auf eine Stelle beworben hatte, doch ein anderer hatte die Stelle noch abgesagt. Am Anfang hatte sie sich nichts darunter vorstellen können und fragte sich, ob das wirklich was werden würde, sie in einem Krankenhaus, fremden Menschen so nahe kommen... Aber mittlerweile gefiel es ihr aber richtig gut und die Arbeit machte ihr richtig Spaß. Dadurch, dass sie dort im Schichtdienst auch an den Wochenenden arbeitete, änderte sich auch ihr Privatleben wieder, denn was sie im Krankenhaus erlebte, prägte sie persönlich. Sie trank fast keinen Alkohol mehr und ging nicht mehr so oft abends weg. Sie wurde wieder ruhiger und ihre Eltern waren froh über ihre Wandlung. Dadurch hatte sie jedoch auch ihre ‚Freunde‘ verloren und fragte sich, ob sie wirklich ihre Freunde gewesen waren. Sie waren ständig unterwegs und betranken sich, doch hatten sie je über irgendwelche Probleme reden können? Nein. Denn Ingrid hatte in der Zeit keine Probleme. Nur ihre Eltern hatten sie genervt und ihre kleine Schwester, doch darüber hatte sie mit keinem zu reden brauchen. Wenn es um ihre Familie ging hatte sie nur die Augen verdreht und diese als Spießler bezeichnet. Im letzten halben Jahr hatte sich das geändert.

Sie hatte das Gefühl, dass sie ihren Eltern noch nie so nahe gewesen ist wie zuletzt und sie hatte einen anderen Freundeskreis. Leute, die das gleiche machten wie sie. Ein FSJ, wie es abgekürzt wurde, in verschiedenen Bereichen. Altersheim, Kindergarten, ambulanten Sozialstationen oder wie sie im Krankenhaus. Kennengelernt hatten sie sich auf den Seminaren, die insgesamt 5 mal 1 Woche in dem Jahr stattfanden. 3 waren schon vorbei, das 4. ging morgen los und wie immer fand es ca. 100km außerhalb statt. In einem Jugendhaus, abseits von der Bevölkerung. Anfangs hatte Ingrid sich das nur schwer vorstellen können. 5 Tage mit den Fremden soweit weg vom Rest der Welt? Doch sofort hatten sie sich angefreundet, konnten Erfahrungen austauschen und viel zu schnell verging die kurze gemeinsame Zeit. Ein paar wollten heute Abend zu ihr kommen, einen ruhigen DVD-Abend bei Ingrid zu Hause und morgen früh fahren sie mit dann los. 7 wollten kommen und Ingrid war froh, dass ihre Mutter es erlaubt hatte. Sie wusste genau, dass sie im letzten Jahr das noch verboten hätte, dass Ingrid zu Hause mit den Leuten feierte. Bis zu ihrem 18. Geburtstag war ja immer noch alles unter Kontrolle gewesen, da war es auch kein Problem gewesen. Doch dann...

Naja, Ingrid wollte nicht daran denken. Sie wusste nicht, wie es den anderen ging. Es meldete sich ja auch keiner Mal von sich aus und so langsam hatte sie keine Lust mehr, ihnen hinterherzulaufen. Das hatte sie ja auch nicht nötig. Ihr Leben verlief

ohne Probleme und wie immer war sie glücklich. Doch dieses Jahr wusste sie, dass sie richtig glücklich war und nicht so wie in den letzten Jahren. Sie hatte ein Ziel, wusste was sie wollte und, ihrer Meinung nach, die besten Freunde. Ingrid schaute ein letztes Mal in ihre Tasche. Es war gleich 18 Uhr und sie wollte noch duschen, bevor die anderen um 19.30 Uhr kamen. Was sie jetzt noch nicht drin hatte, würde sie morgen auch nicht mehr einpacken, doch es sah ganz danach aus, dass sie alles hatte und viel brauchte sie ja nicht. Nachdem alles drin war, ging sie schnell unter die Dusche, zog sich um und föhnte ihre Haare. Danach stellte sie alles in ihrem Schlafzimmer zurecht und kaum, dass sie fertig war, klingelte es an der Tür. Viel zu lange hatten sie einander nicht mehr gesehen. Freudig umarmten sie alle Ingrid und hatten so viel zu bequatschen, dass sie gar nicht mehr zum DVD schauen kamen, sondern sich irgendwann todmüde ins Bett (oder im Fall von Ingrids Gästen in ihre Schlafsäcke) kuschelten und sich freuten am nächsten Tag die andern 15 Leute zu treffen.

15.06.2012

Ingrid saß an ihrem 25. Geburtstag über ihren Büchern und lernte, wobei sie sich auch etwas Schöneres an einem Freitag vorstellen konnte. Die letzten Jahre waren so schnell vergangen. Schon während ihres FSJ hatte sie sich entschieden, eine Ausbildung zur Krankenschwester zu machen und am Montag ging es mit den Prüfungen los. Ihr graute davor. Obwohl sie wirklich gut in der Schule und auch auf der Station im Krankenhaus war, hatte sie Prüfungsangst. Sie hatte die Stelle auf jeden Fall sicher, egal wie sie ihre Prüfung ablegte, aber sie machte sich selbst Angst. Sie wollte nicht schlecht abschneiden und das Gefühl, dass sie viel zu spät mit dem Lernen angefangen hat und jetzt nicht so die Prüfung schafft, wie sie sie schaffen wollte. Schließlich nahm sie die nächste ‚alte Prüfung‘ die sie sich zur Vorbereitung kopiert hat und arbeitet diese durch. Als sie fertig war, war sie selbst ganz erstaunt, dass es ihr immer leichter fiel, die Aufgaben zu beantworten. Ingrid hoffte, dass es ihr nächste Woche genauso gehen würde. Ein wenig entspannt lehnte sie sich in ihrem Stuhl zurück. Da hörte sie, wie sich hinter ihr die Tür öffnete. Sie drehte sich leicht um und erkannte, wer hereinkam. Er kam näher und stellte sich hinter sie. Langsam massierte er ihre Schultern und Ingrid schloss genießerisch die Augen.

„Wie kommst du voran?“

„So langsam wird es besser und wäre die letzte Prüfung entscheidend gewesen, hätte ich wohl eine 2 bekommen.“ antwortete Ingrid lächelnd.

„Das freut mich. Machst du noch lange?“

„Wie spät ist es denn?“

„20 Uhr vorbei.“

„Dann sollte ich vielleicht doch besser so langsam aufhören.“

„Schön. Ich dachte, wir bestellen uns vielleicht noch was zu essen und machen es uns auf der Couch bequem.“

„Mh... Das klingt gut. Aber ich hätte auch nichts dagegen, wenn du mich weiter massieren würdest.“ Schelmisch schaute sie nach oben in sein Gesicht und grinste ihn an.

„Soso... Du willst also verwöhnt werden. Und was ist mit mir?“

„Du hast nicht den ganzen Tag vorm Schreibtisch gesessen und für deine Abschlussprüfung gelernt.“

„Gelernt nicht. Aber vorm Schreibtisch hab ich trotzdem den ganzen Tag gesessen und hart gearbeitet.“ Seine Lippen näherten sich den ihren und verschlossen ihren Mund mit einem sanften Kuss.

„Hast du großen Hunger?“ Fragend schaute sie ihn an.

„Eine Kleinigkeit habe ich vorhin gegessen... Weshalb fragst du?“

„Naja, ich hab eigentlich keinen großen Hunger... Ich hab ja den ganzen Tag so viel Kleinkram gegessen. Und nichts gegen deine Couch... Aber das Bett ist bequemer.“ lachte sie bei ihren letzten Worten.

„Bist du etwa schon müde?“ er grinste sie schelmisch an.

„Seit wann muss ich müde sein, um ins Bett zu wollen? Ich dachte ja nur, nachdem wir uns die letzten Tage kaum gesehen haben und ich abends nur noch schlafen wollte, könnten wir heute mal wieder ein wenig Zeit für uns haben.“ Fragend schaute sie ihn an.

Statt ihre Frage zu beantworten hob er sie hoch in seine Arme, Ingrid schlang ihre Arme um seinen Hals, um sich festzuhalten und küsste ihn sanft. Er trug sie ins Schlafzimmer und legte sie sacht ins Bett ohne dass sich ihre Lippen voneinander lösten. Als sich ihre Lippen langsam lösten, verwöhnten sie gegenseitig ihre Körper, bis sie sich schließlich ihrer Leidenschaft hingaben.

Ingrid hatte ihren Kopf auf seiner Schulter gebettet und er hatte seinen Arm um sie gelegt. *Sie musste daran denken, wie sie sich kennen gelernt hatten. Genau wie auch sie selbst arbeitete Johannes in der Leipziger Universitätsklinik, mit dem Unterschied, dass er in der Verwaltung einen ‚Schreibtischjob‘ hatte, während sie noch mitten in ihrer Ausbildung zur Krankenschwester steckte.*

Über 2 Jahre war es nun her, dass er in der Klinik angefangen hatte und mehr durch Zufall hatten sie sich kennen gelernt. Ingrid hatte während ihrer Ausbildung abwechselnd ein paar Wochen am Stück Schule und arbeitete dann wieder einige Zeit auf Station. In jener Woche hätte sie eigentlich schon wieder Unterricht haben sollen, doch dann waren 2 ihrer Lehrer im Ski-Urlaub verunglückt und die Schulleitung hatte entschieden, dass dann die Schüler des 1. Ausbildungsjahres einfach noch ein paar Wochen Praxiserfahrung sammeln sollten und so verbrachte Ingrid ihre Mittagspause in der vollen Cafeteria, als Johannes sie ansprach, ob er sich zu ihr setzen dürfte. Sie waren direkt ins Gespräch gekommen und so erfuhr Ingrid, dass dieser vor einem knappen halben Jahr seine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen hatte und an diesem Tag hier in der Klinik seine Arbeit begonnen hatte. Er war Ingrid vom ersten Moment an sympathisch und von dem Tag an trafen sie sich öfter. Anfangs mehr ‚zufällig‘, wobei Ingrid gezielt versuchte ihre Pause so zu legen, wie Johannes auch Pause machte, bis Johannes sie schließlich fragte, ob sie nicht Lust habe, mal abends mit ihm auszugehen. Vor 8 Monaten waren sie dann zusammen gezogen. Ingrid hatte eigentlich bis zum Ende ihrer Ausbildung noch bei ihren Eltern wohnen bleiben wollen, doch da Johannes die Wohnung seiner Großmutter geerbt hatte und diese groß genug für sie beide (und viel zu groß für Johannes allein) war, noch dazu mussten sie keine Miete zahlen, hatte sie schließlich doch schon früher ihre Koffer zu Hause gepackt.

Jetzt lag sie glücklich in seinen Armen. Ingrid freute sich darauf, wenn auch sie endlich ihre Ausbildung abgeschlossen hatte. Sie liebte diesen Mann, glaubte wirklich, dass sie den Rest ihres Lebens mit ihm verbringen würde und hatte schon ziemlich genaue Pläne, wie es weiter gehen sollte.

15.06.2013

Ingrid war heute Abend alleine auf dem Weg ins Theater. Hätte sie vor einem Jahr noch damit gerechnet, dass sie je wieder Single sein würde? Nein. Sie hatte diesen Mann geliebt, mehr als ihr eigenes Leben und hatte geglaubt, dass es ihm genauso ging... Bis sie erfahren hatte, dass er sie betrog. Er eine Affäre mit einer Klassenkameradin hatte... DAS konnte sie ihm nicht verzeihen. *Etwa 2 Wochen nach ihrer letzten Prüfung im Vorjahr hatte sie durch Zufall erfahren, dass Ellen, mit der sie sich immer gut verstanden hatte in der Schule, schwanger war. Jeder hatte gewusst, wer der Vater war. Nur sie selbst nicht, bis Johannes sich von ihr trennte und gestand, dass er sich schon länger mit ihr traf, aber Ingrid das nicht während ihrer Prüfungszeit sagen wollte. Am gleichen Tag noch hatte sie ihre Koffer gepackt und stand verheult bei ihren Eltern vor der Tür. Einen Tag später hatte sie ihre Stelle in der Universitätsklinik gekündigt. Nein, sie konnte nicht weiterhin jeden Tag Johannes und Ellen begegnen. Sehen, wie Ellens Bauch jeden Tag dicker wurde und Johannes' Kind darin heran wuchs. Über ihren Vater bekam sie eine Stelle in einer Berliner Klinik*

und zog daher wenige Wochen später um, auch wenn es schwer für sie war alle ihre Freunde (die sie verstehen konnten und darin unterstützten, Johannes zu vergessen) hinter sich zu lassen und alleine neu zu starten in einer fremden Stadt.

Unvorstellbar, dass das jetzt schon ein knappes Jahr her sein sollte. Sie hatte nach ihrem letzten Arbeitstag weder Johannes noch Ellen wieder gesehen. Durch ihre Eltern hatte sie irgendwann erfahren, dass das Kind auf der Welt war. Doch sie wollte nichts Genaues wissen, zu weh tat das alles noch.

Heute Abend wollte sie also ins Theater. Ihre Eltern hatten ihr die Karte zum Geburtstag geschenkt. Sie wollten ihr endlich mal wieder eine Freude machen. Sie hatten Ingrid gefragt, ob sie jemanden mitnehmen möchte, dann hätten sie 2 Karten gekauft, doch Ingrid meinte, sie würde alleine gehen. Es war ihr auch so schon unangenehm, dass ihre Eltern so viel Geld für sie ausgaben. Da reichte auch wirklich eine Karte.

Kaum betrat sie das Theater, rempelte sie jemand von der Seite an. Empört wollte sie etwas sagen, als sie sich zu dem Fremde drehte, doch kaum schaute sie in seine Augen, brachte sie kein Wort mehr heraus.

„Tut mir Leid. Ich wollte das wirklich nicht.“ Ehrlich schaute er sie an und bevor Ingrid etwas erwidern konnte, war er auch schon verschwunden. Sie schaute ihm hinterher. Wie lange war es her gewesen, dass ein Mann ihr nur vom äußeren her die Sprache hat nehmen können? Ingrid ging zur Garderobe und gab ihre Jacke ab. Sie schaute auf die Uhr. In 15 Minuten sollte es losgehen, also ging sie langsam in den Saal, um ihren Platz zu suchen. Ingrid warf einen letzten Blick auf ihr Handy, natürlich hatte sie keiner angerufen, dann schaltete sie es ab. Ihre Freunde wussten ja, wo sie heute Abend war und so hatten die meisten sie schon am Mittag angerufen, oder waren bei ihren Eltern und Gisela, wo sie wohnte wenn sie zu Besuch in Leipzig war, vorbei gekommen. Langsam füllte sich der Saal und es war in ihrer Reihe nur noch ein Platz, der zu ihrer Rechten, frei. Sie fragte sich, ob die Person noch kommen würde, als sie merkte, dass sich jemand von rechts durch die Reihe drückte. In diesem Moment ging auch schon das Licht aus und Ingrid war es ja eigentlich auch egal, wer da neben ihr saß. Bis die Person sie leise ansprach.

„Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse? Ich hab vorhin einfach nicht darauf geachtet, wohin ich laufe...“

Erstaunt drehte sie sich nach rechts und blickte den Mann an, der sie vorhin angerempelt hatte. „Nein. Es ist ja nichts passiert.“ Flüsterte sie genauso leise zurück. „Aber jetzt würde ich mir gern das Stück anschauen.“

Ingrid wandte sich wieder der Bühne zu und genoss das Stück. Die Aufführung war klasse und sie bereute es nicht, alleine ins Theater gegangen zu sein. Dann kam die Pause. Ingrid wartete einen Moment, bis die meisten ins Foyer gegangen waren, bis auch sie aufstehen wollte. Das Gedränge wenn alle als erstes nach draußen wollten, hatte sie noch nie gemocht, so hatte sie sich irgendwann angewöhnt noch einen Moment auf ihrem Platz zu bleiben.

„Sind Sie alleine da?“ Sprach der Mann neben ihr sie an.

Erstaunt drehte Ingrid sich zu ihm. „Wie kommen Sie darauf?“

„Entschuldigen Sie bitte, das war nicht böse gemeint. Ich dachte ja nur, weil das Paar, das zu Ihrer Linken sitzt nicht so aussieht, als würden Sie zusammen gehören. Rechts sitze ich und im Normalfall sitzt man ja nebeneinander, wenn man gemeinsam ins Theater geht.“

„Gut kombiniert. Dann kennen Sie die Antwort ja auch schon.“

„Darf ich Sie vielleicht auf ein Glas Sekt einladen? So eine schöne Frau wie Sie sollte die Pause nicht alleine verbringen müssen. Außerdem kann ich mich dann quasi für vorhin entschuldigen.“

„Ach, vorhin ist doch gar nichts passiert. Aber das Glas Sekt nehme ich gerne.“ Ingrid hatte sich angewöhnt, keinen Alkohol zu trinken, wenn sie noch fahren musste, doch heute hatte ihr Vater sie her gefahren und später wollte sie mit der Straßenbahn

zurück fahren, da konnte sie auch mal ein Glas Sekt trinken. Irgendwas hatte dieser Mann an sich, was sie direkt faszinierte. Sie hätte nie geglaubt, dass es ihr mal so ergehen könnte, dass sie sich auf den ersten Blick in einen Mann verliebte. Noch dazu war er doch eigentlich gar nicht ihr Typ.

„Wissen Sie, normalerweise falle ich nicht so einfach auf schöne Frauen. Ich hatte es vorhin ein bisschen eilig. Meine Nichte spielt im Stück mit und stand heute zum ersten Mal auf der Bühne. Ich hatte ihr versprochen, vor der Vorstellung noch hinter die Kulissen zu kommen, damit sie weiß, dass ich da bin. Nur dann stand ich im Stau und war später dran, als ich da sein wollte. Ich hatte dann einfach mehr auf die Umgebung, als die Personen im Eingang geachtet.“

„Ach, jetzt hören Sie doch endlich auf, sich zu entschuldigen. Es ist ja wirklich nichts passiert. Wen spielt denn ihre Nichte?“ Er hatte Ingrid neugierig gemacht. Es gab zwar nur 2 Kinder im Stück, einen Jungen und ein Mädchen, aber auch 3-4 Jugendliche und sie wusste ja nicht, wie alt die Nichte war.

„Soviel Auswahl gibt es ja nicht bei den Kindern. Das blonde Mädchen, das die Tochter der Karina spielt.“

„Also doch das süße Mädchen... Aber es hätte ja auch eine der Jugendlichen sein können.“

„Sehe ich etwa so alt aus?“

„Nein, aber ich weiß ja nicht, ob sie ältere oder jüngere Geschwister haben und entsprechend das Alter vorhandener Nichten und Neffen.“ schmunzelte Ingrid.

Da gongte es, dass die Pause vorbei war und sie gingen wieder hinein. Ingrid fiel es schwer, sich auf das Stück zu konzentrieren und war in Gedanken mehr bei ihrem Nachbarn, als auf der Bühne. Sie überlegte, wie alt er wohl war. Mit Sicherheit mindestens 5 Jahre älter, was hieß ca. Anfang, vielleicht auch Mitte 30.

„30...“ ging es durch Ingrids Kopf. „Das kommt mir immer noch so weit weg vor. Dabei bin ich es in 4 Jahren doch schon selber.“

Sie musste daran denken, was sie sich einst vorgenommen hatte zu schaffen bis zu ihrem 30. Geburtstag. Sie hatte heiraten wollen und mindestens 2 Kinder. Doch seit mit Johannes Schluss war, hatte sie diesen Traum abgehakt. Er war der einzige mit dem sie sich je hatte vorstellen können Kinder zu haben und nun hatte er mit Ellen ihren Traum erfüllt...

Ingrid merkte erst, als alle zu klatschen begannen, dass die Vorstellung zu Ende war. Dass sie so lange ‚abgeschaltet‘ hatte, war ihr gar nicht so bewusst gewesen. Sie stimmte in das Klatschen der Menge mit ein. Auch wenn sie den 2. Teil ‚verpasst‘ hatte, war er bestimmt nicht schlechter als der 1. gewesen. Sie beschloss sich besser noch über das Ende zu informieren, falls ihre Eltern sie danach fragen sollten, wollte sie nicht sagen, dass sie gar nichts mehr mitbekommen hatte...

„Haben Sie vielleicht Lust noch etwas mit mir Essen zu gehen?“ charmant lächelte er sie an.

„Jetzt hören Sie endlich auf ein schlechtes Gewissen zu haben!“ schmunzelnd versuchte Ingrid ihre Worte ernst klingen zu lassen.

„Ich habe ja auch kein schlechtes Gewissen mehr, ich würde mich einfach freuen, wenn ich den Abend noch ein wenig in Ihrer Gesellschaft verbringen könnte. Kennen Sie das ‚Ristorante Andria‘ in der Nikolaistraße?“

„Der Italiener fast neben dem Sari?“

„Genau den. Hätten Sie Lust?“

Und da er Ingrid ja wirklich sympathisch war, hatte sie eigentlich keinen Grund ‚nein‘ zu sagen.

Der Italiener war mitten im Zentrum von Leipzig, doch dafür war relativ wenig los. Sie setzten sich, auch wenn es noch richtig schön im freien war, nach drinnen, da es da ruhiger schien als auf der Straße. Kaum hatten sie das Restaurant betreten, wurde Ingrid angesprochen und drehte sich erstaunt um.

„Ingrid?“

„Tanja! Wie geht's dir?“ Freudig umarmten sich die beiden Frauen. Lange war es her, dass sie sich zuletzt gesehen hatten.

„Gut, gut und dir?“

„Mir geht's super. In 3 Wochen zieh ich zu meinem Mann nach Potsdam. Bist du immer noch in der Uniklinik?“

„Nach Potsdam? Dann musst du mich mal besuchen kommen. Ne... Ich bin letztes Jahr nach Berlin gezogen... Aber das erkläre ich dir lieber mal in Ruhe. Ach, ich bin ganz unfreundlich. Tanja, das ist...“

Da merkte sie, dass sie selbst noch nicht den Namen ihres Begleiters kannte und auch ihm entging es nicht und half ihr aus der Bredouille.

„Jochen Moosberg, ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

„Tanja Dürr. Die Freude ist ganz meinerseits. Ich lass euch dann mal lieber alleine.“

Tanja zwinkerte ihr zu.

„Gibst du mir noch deine neue Adresse? Damit ich weiß, wo ich dich in dem kleinen Berlin finde.“

„Ja klar, warte, ich schreib sie dir auf.“

Ingrid nahm einen Zettel, wo sie Adresse und Telefonnummer drauf schrieb.

„Ruf mich am besten vorher an, ich weiß ja nie genau, ob sich an unserm Dienstplan nicht doch noch was ändert...“

„Alles klar. Ich melde mich bei dir! Viel Spaß euch noch. Schön, Sie kennen gelernt zu haben, Herr Moosberg.“

„Ganz meinerseits, Frau Dürr.“ Dann ging Tanja wieder zu ihren Freunden, mit denen sie da war.

„Wieso haben wir uns eigentlich nicht einander vorgestellt?“ musste Jochen zu lachen beginnen.

„Weil Sie zu beschäftigt damit waren sich dafür zu entschuldigen, mich angerempelt zu haben.“ lachte auch Ingrid.

„Also gut, dann jetzt nochmal von vorne.“ Er hielt ihr die Hand hin. „Ich bin Jochen.“

„Ingrid.“

„Ich freue mich, dich kennenzulernen.“

„Die Freude ist ganz meinerseits.“

Noch einige Zeit saßen die beiden bei dem Italiener und verstanden sich prächtig. Jochen erfuhr, dass Ingrid in Berlin arbeitete und sagte, dass er ab dem nächsten Semester für 2 Semester in Berlin an der Universität als Professor lehren würde. Anfangs meinte er, war er nicht so begeistert davon gewesen, nach Berlin zu ziehen, doch jetzt wo er Ingrid dort kannte, würde er sich freuen, wenn sie sich dort vielleicht öfter sehen würden.

Erst spät in der Nacht brachte Jochen Ingrid schließlich nach Hause, wo ihre Eltern schon auf sie warteten. Wie immer waren sie wenn Ingrid bei ihnen schlief wach geblieben, bis diese zu Hause war.

„Ingrid! Na endlich. Wir haben uns schon Sorgen gemacht. Warum bist du nicht an dein Handy gegangen?“ Kam sogleich, als sie an der Tür hereinkam.

„Das glaub ich ja jetzt nicht! Ich bin 26 Jahre alt. Da kann ich ja wohl auch mal länger wegbleiben. Mein Handy hab ich vor der Vorstellung ausgemacht und vergessen anschließend wieder anzumachen, außerdem war ich Essen, da hätte ich sowieso nicht telefoniert. Gute Nacht!“

Ingrid hatte keine Lust mit ihren Eltern zu diskutieren. Jedes Mal, wenn sie zu Hause war, kam sie sich auf einmal wieder vor, als sei sie erst 15, so wie ihre Eltern sie kontrollierten. Wobei heute war es noch schlimmer, als damals...

Ingrid dachte an ihr kurzes Treffen mit Tanja. Wie lange war es her, dass sie sich zuletzt gesehen hatten? Das mussten schon Jahre sein. Mindestens ja eines, denn

sonst hätte sie ja gewusst, dass sie jetzt in Berlin wohnte.

Auf einmal musste sie auch wieder an ihren 18. Geburtstag denken. Damals war Tanja zum ersten Mal so richtig betrunken gewesen, als sie (Ingrid) sich gerade mit diesem einen Fremden unterhalten hatte. Schon oft hatte sie an ihn denken müssen. Wo war er hergekommen? Wer war er gewesen und was war wohl aus ihm geworden? Obwohl sie nur 2 oder 3 Sätze mit ihm gewechselt hatte, hatte sie ihn mehr als sympathisch gefunden und es schade gefunden, dass er so schnell weg war. Wie wäre wohl alles gekommen, hätte Tanja nicht so übertrieben. Oder er ein wenig mehr Geduld gehabt, bis sie zurück kam... Wäre sie dann auch so von Johannes enttäuscht worden? Oder hätte sie gemerkt, dass er gar nicht so nett war, wie sie erst glaubte? Ist er vielleicht ein riesiges Arschloch und es war gut, dass sie ihn nicht näher kennen gelernt hatte?

15.06.2015

Ingrid hing über ihrer Kloschüssel. Eigentlich hätte sie ja gedacht, sie würde sich dran gewöhnen, dass sie jeden Morgen erst mal ins Bad rennen musste um sich zu übergeben und das sollte doch vorbei gehen? Erschöpft legte sie ihren Kopf über die Klobrille. Wann würde das endlich vorbei gehen? War das die Strafe dafür, dass sie sich unsicher gewesen war, ob sie das Kind überhaupt wollte? Aber wie sollte sie sich sicher sein, dieses Kind haben zu wollen, wenn sie nicht mal sicher war, wer der Vater war?

Als sie erfuhr, dass sie schwanger war, fühlte sie sich wieder wie mit 19/20. Als sie jedes Wochenende um die Häuser zog und ständig ihren Partner wechselte. Sie wusste ja selbst nicht, was damals mit ihr los war. Sie hatte irgendwie zu den ‚Coolen‘ gehören wollen, als sie dazugehörte es genossen und erst durch ihre Arbeit im Krankenhaus gemerkt, was für ein Scheißleben es doch war, ständig unterwegs zu sein und es besseres gab, als mit jedem ins Bett zu gehen und ihr Geld in Alkohol und Zigaretten zu investieren. Doch jetzt war alles anders. Heute war ihr 28. Geburtstag, sie hatte sich ja schließlich auch gewünscht, Kinder zu haben bis sie 30 war. Ingrid war immer davon überzeugt gewesen, dass sie wissen würde, wer der Vater ihrer Kinder sein würde. Alle ihre Kinder den gleichen Vater haben würde und jetzt, heute, sah auf einmal alles ganz anders aus. Einer der beiden Väter wusste, dass sie schwanger war, aber das Kind nicht unbedingt von ihm war. Der andere ahnte nichts davon und Ingrid wollte am liebsten auch, dass es so blieb. Doch ihr war klar, dass es nicht so leicht war, wie sie dachte. Er würde es erfahren. Über kurz oder lang musste es so kommen...

Sie merkte wie jemand näher kam und dann hielt sie eine Tasse Tee in der Hand.

„Geht’s wieder?“

Langsam nickte Ingrid.

„Ich wünschte, es wäre endlich vorbei. Wieso sind es bei den meisten 2-3 Monate, die sie mit der Morgenübelkeit verbringen und ich bin jetzt schon im 4...“

„Ich weiß es nicht... Du bist diejenige, die im Krankenhaus arbeitet.“

„Aber ich bin kein Arzt.“

„Dann frag endlich mal einen. Soll ich im Krankenhaus anrufen, dass du später kommst?“

Ingrid schüttelte den Kopf.

„Lass mal. Ich hab doch heute eh Spätdienst. Ich leg mich noch kurz in die Wanne und bis ich zum Dienst muss, bin ich wieder fit.“

„Bist du dir sicher?“

„Na klar. Es war doch die letzten Wochen nicht anders.“ Sie schaute zu ihm hoch und lächelte ihn an.

„Alles Gute auch zu deinem Geburtstag. Dein Geschenk bekommst du allerdings erst später.“

„Danke. Du weißt aber schon, dass ich ungeduldig bin und es am liebsten gleich hätte?“

„Dann musst du dich wohl beeilen.“ schmunzelte er, gab ihr einen Kuss auf den Kopf und ging wieder aus dem Bad, um den Frühstückstisch schon mal zu decken. Währenddessen rappelte Ingrid sich langsam wieder auf, ließ sich Badewasser in die Wanne laufen und während die Wanne voll lief, putzte sie sich die Zähne um einen anderen Geschmack im Mund zu bekommen. Anschließend zog Ingrid sich aus und legte sich in die Wanne. Während sie langsam ihren Tee im Liegen trank, dachte sich an die vergangenen beiden Jahre.

Anders als Jochen gesagt hatte, lehrte er nicht 2, sondern doch 3 Semester an der Universität in Berlin, das Wintersemester 13/14, Sommersemester 14 und das Wintersemester 14/15. Er war Professor für französische Kunstgeschichte und konnte Ingrid viel darüber erzählen. Ingrid genoss die Zeit, die sie miteinander hatten unglaublich und da sie beide in Berlin wohnten, fuhr Ingrid immer seltener nach Leipzig. Sie erzählte ihren Eltern und auch ihrer Schwester viel über ihren neuen Freund und sie freuten sich alle, dass Ingrid wieder jemanden hatte, doch schafften sie es nicht einander kennenzulernen.

Als die drei Semester für Jochen vorbei waren, zog er wieder zurück nach Leipzig. Ingrid wollte auch gleich mit zurück, auch damit Jochen endlich ihre Familie kennen lernen konnte. Doch dann kam alles anders...

Jochen zog im Februar zurück, Ingrid wollte Ende März nachkommen, da erst zum 31.03. ihr Vertrag auslief. Etwa 1 Woche bevor Ingrid Berlin verlassen wollte, sagte Jochen, er habe kurzfristig eine Stelle in Frankreich bekommen. Und er könne Ingrid nicht mitnehmen. Im April gehe das Semester schon in Frankreich los und eine der Studentinnen habe ein Stipendium bekommen. Er sollte sie dort betreuen und wenn er seine Freundin mitbringe, würde er rausgeschmissen, denn er hat keinem gesagt, dass er vergeben war. Doch dass er sich als Single ausgegeben hat, wusste Ingrid (noch) nicht...

Unter diesen Umständen hatte sie nicht nach Leipzig zurück gewollt und war in Berlin geblieben. Da noch eine Stelle in der Klinik frei war, konnte sie zu ihrer Freude sogar dort bleiben. Nur eine andere Wohnung wollte sie. Zuviel erinnerte sie in ihrer alten noch an Jochen... Wenige Tage nach ihrer Trennung von Jochen, war sie Arno ‚über den Weg gelaufen‘. Sie wusste selbst nicht, wie es so schnell dazu kam. Im Nachhinein dachte sie, wahrscheinlich weil sie beide einsam gewesen waren. Ingrid hatte ihm ihr Leid von Jochen geklagt, Arno war auch frisch getrennt. Am selben Abend waren sie im Bett miteinander gelandet und ein paar Wochen hatte Ingrid erfahren, dass sie schwanger war. Arno hatte sie seitdem öfter gesehen und ihm schließlich davon erzählt. Er fragte sie, ob das Kind von ihm sei und sie gab ihm die ehrliche Antwort, dass es seines, aber auch Jochens sein konnte. Das würde sie jedoch erst nach der Geburt herausfinden können, da ein Test während der Schwangerschaft für das Kind zu gefährlich sei. Arno hatte ihr versprochen, dass es ihm egal sei, ob es sein Kind sei oder Jochens. Er würde für sie beide da sein, außer Ingrid wolle es nicht. Ingrid war sich nicht sicher, ob sie ihn wirklich liebte, doch sie war froh, dass er für sie da war und es ihm egal war, ob das Kind von ihm war, oder nicht...

Da das Wasser langsam abkühlte und Ingrid ja auch ‚endlich‘ ihr Geschenk von Arno haben wollte, stand sie aus der Wanne auf. Doch da wurde ihr schwindelig, sie rutschte aus und fiel auf den Boden. Ingrid schrie und spürte noch einen schmerzhaften Stich im Unterleib, dann wurde sie bewusstlos.

15.06.2017

Ingrid starrte auf ihren Ehering.

Seit 14 Monaten war sie nun schon ‚Ingrid Rischke‘, doch so ganz konnte sie sich noch nicht daran gewöhnen. War es wirklich die richtige Entscheidung gewesen Arno zu heiraten? Ja, sie hatte Gefühle für ihn, doch war es nicht mit Jochen und auch

Johannes etwas ganz anderes gewesen? Doch diesen Gedanken strich sie wieder aus ihren Gedanken. Sie wollte an keinen der beiden mehr denken. Zu weh hatten die beiden ihr getan. Johannes hatte sie mit Ellen betrogen und Jochen war jetzt mit ihrer Schwester zusammen... Sie ertrug es kaum, die beiden zusammen zu sehen und seit sie erfahren hatte, mit wem Gisela nun zusammen war, hatte sie ihre Eltern, da Gisela noch bzw. wieder zu Hause wohnte, nicht mehr besucht. Sie konnte Gisela nicht anschauen, nicht weil sie ihr einen Vorwurf machte, dass Jochen sich in sie verliebt hatte, sondern weil sie sich dann immer fragte, was Gisela Jochen geben konnte, was sie selbst nicht hatte. Der Beruf? Gisela hatte in Französische Kunst studiert, wollte nach ihrem Studium dort ihre eigene Galerie eröffnen und hatte daher ein Auslandssemester in Paris eingelegt, wo sie Jochen kennen gelernt hatte, der an der Pariser Universität geblieben war. Ingrid gab sich auch selbst die Schuld daran. Hätte sie Jochen mal ihrer Familie vorgestellt, hätte Gisela gewusst, wer der Mann war, der mit ihr flirtete. Sie hatte immer nur von Jochen erzählt und als Gisela Ingrid zum ersten Mal am Telefon von Jochen sprach, hatte sie sowie Ingrid immer nur den Vornamen erwähnt und sie hatten noch darüber gewitzelt, dass sie sich beide in einen Jochen verliebt hatten. Nie hätte Ingrid damit gerechnet, dass ihre kleine Schwester ihren Mann lieben würde können...

Jetzt war sie also mit Arno verheiratet. ‚Wenigstens ein Wunsch, den ich mir erfüllt habe, bis zu meinem 30. Geburtstag...‘ ging es durch ihre Gedanken.

2 Jahre war es nun genau her, dass sie ihr Baby verloren hatte. Arno war danach immer an ihrer Seite gewesen und hatte ihr Kraft gegeben. Als sie aufgewacht war, hatte sie sich unwahrscheinlich leer gefühlt und ihr war klar, dass ihr Baby tot war. Sie wollte ihrem Kind einen Namen geben und sich für Ela, als Kurzform von Raffaella entschieden, der Name soll ‚Gott heilt‘ bedeuten und Ingrid fand es passend. Sie hoffte, dass Gott irgendwann einmal ihre Wunden heilen konnte...

Ingrid war Arno dankbar, dass er es schaffte, ihr solch eine Kraft zu geben, dass sie weiter machen konnte und auch wollte. Auch wenn sie anfangs noch ihrer Gefühle unsicher war, glaubte sie irgendwann ihn wirklich zu lieben. Dann erfuhr sie von Jochen und Gisela und kurz darauf fragte Arno sie, ob sie seine Frau werden wollte. Sie hielt es für richtig und glaubte, wenn sie erst mal mit ihm verheiratet war, wäre es ihr egal, dass Jochen jetzt mit Gisela zusammen war...

Natürlich war es nicht so. Es tat weh, wenn sie die beiden miteinander sah. Das erste Aufeinandertreffen von Gisela, Jochen und Ingrid war alles andere als schön. Ingrid fiel es schwer beiden unbekümmert gegenüber zu treten, schob es aber auf ihr Kind. In einem ruhigen Moment sprach Jochen Ingrid auf ihr Kind an und fragte, ob es von ihm gewesen sei. „Es war nicht deines. Und selbst wenn, würde es auch nichts an der Situation ändern. Tu Gisela den Gefallen und erzähle ihr nichts davon, dass du der Jochen warst, mit dem ich zusammen war. Es würde ihr nur unnötig wehtun.“ Dann wandte sie sich wieder von ihm ab.

Egal, wie es ihr ging, Arno war immer für Ingrid da. Er war der perfekte Ehemann und jetzt fehlte eigentlich nur noch ein Kind, doch wie Ingrid und Arno nun erfahren hatten, würden sie wohl nie Kinder bekommen. Bei einer Routineuntersuchung hatte Arno auch eine Spermaprobe abgeben müssen und dabei war heraus gekommen, dass er unfruchtbar war. Somit war auch geklärt, dass das Kind, das Ingrid verloren hatte, Jochens war und Ingrid hatte Zweifel, ob das wirklich nie zwischen ihnen stehen würde, wie Arno mal gesagt hatte...

15.06.2020

Ingrid und Arno waren wieder nach Leipzig gezogen.

Im vorletzten Oktober hatten ihre Eltern einen Autounfall gehabt, der für ihren Vater tödlich geendet hatte und ihre Mutter war seitdem querschnittsgelähmt. Da Gisela erst kurz zuvor in Frankreich eine eigene Galerie eröffnet hatte und Ingrids Vertrag in Berlin zum Jahresende ablief, hatten sich Ingrid und Arno entschieden zurück nach

Leipzig zu ziehen, Ingrids Mutter zu sich zu nehmen und diese zu pflegen. Nur ungern wollte Ingrid sie in ein Altersheim bringen und war daher froh, dass sie es so lösen konnten. Kurz vor Weihnachten waren sie noch umgezogen, damit sie bereits in Leipzig feiern konnten, auch wenn sie nicht viel machen wollten.

Anfangs sah alles wirklich gut aus. Arno hatte eine neue Arbeitsstelle gefunden, im Gegensatz zu Ingrid. Ingrid wollte nur wenige Stunden (etwa 2-3 Tage in der Woche) arbeiten, damit sie auch genug Zeit für ihre Mutter hatte, doch das war den Kliniken nicht recht, die Pflegepersonal wollten, die mind. 4 Tage kommen konnten. Zuerst war Ingrid froh, dass sie nach all der Zeit, die sie fort war nun so viel Zeit mit ihrer Mutter verbringen konnte, doch als sich nach und nach der Alltag einschlich, merkte sie, dass sie die Arbeit im Krankenhaus vermisste, obwohl die Pflege ihrer Mutter viel Kraft in Anspruch nahm. Es war doch im Krankenhaus mit fremden Leuten, Leuten die man beim ‚gesund werden‘ begleitete etwas ganz anderes, als das was sie zu Hause machte...

Doch dann änderte sich alles. Arno verlor seine Arbeit und fand nichts Neues. Anfangs verschwieg er es Ingrid, ging dennoch jeden Morgen aus dem Haus und kam abends wieder nach Hause. Irgendwie hatte er es auch noch geschafft, die Post die vom Arbeitsamt für ihn kam, vor ihr zu verstecken. Dann hat Arno angefangen zu trinken und Ingrid fand heraus, dass er schon länger seine Arbeitsstelle verloren hatte. Eines Tages als Arno wiedermal betrunken nach Hause kam, fragte sie ihn, was er in der Zeit, wo sie noch nichts gewusst hatte, den ganzen Tag über gemacht hatte. An diesem Abend hat Arno sie das erste Mal geschlagen, damit sie ihn nicht weiter fragte. Arno merkte, dass Ingrid ihn weniger ‚nervte‘ wie er es immer nannte, wenn er ihr hier und da mal einen Schlag verpasste. Ingrid schob es immer auf den Alkohol und hoffte, dass er davon wieder los kommen würde, ihr Leben wieder normal werden würde, dass sie beide wieder eine Arbeit finden würden und ihr Leben von vorher wieder zurückkehrte.

Nachdenklich hielt Ingrid das einzige Ultraschallbild, dass sie von ihrem Baby hatte heraus und schaute es, wie so oft, an. 5 Jahre war es nun schon her und wenn sie daran dachte, was sich in der Zeit alles verändert hatte...

Jochen und Gisela sah sie kaum noch. Gisela kam gelegentlich nach Leipzig, aber dann alleine. Sie machte dann immer Witze, dass Jochen scheinbar gar keine Sehnsucht nach seiner Heimat hatte, dass sie immer alleine fahren durfte. Sobald es um Jochen ging, wurden Ingrids Antworten recht einsilbig und sie suchte ein anderes Thema, mit dem sie Gisela von Jochen abbringen konnte. Sie war nicht eifersüchtig auf sie und ihr Glück mit Jochen, zumindest anfangs nicht. Als Arno zu trinken begonnen hatte, versuchte Ingrid Giselas Besuche abzuwimmeln, doch da es ja auch ihre Mutter war, die nun gelähmt war, war es schwierig sie nicht nach Leipzig kommen zu lassen. Gisela merkte recht schnell, dass hier etwas nicht stimmte und meinte, sie wolle länger dableiben, Ingrid helfen und heraus finden, was da los war. An jenem Tag rief Ingrid von sich aus das erste Mal in Frankreich an und bat Jochen, sich darum zu kümmern, dass Gisela planmäßig zurück fuhr. Jochen fragte Ingrid, ob sie glücklich sei mit ihrem Leben und Ingrid sagte, das einzige, was sie konnte, war „Ich liebe meinen Mann.“ Und das stimmte, denn egal, was er ihr antat, liebte sie ihn mittlerweile wirklich, was wohl auch der Grund war, dass sie ihn nicht verlassen konnte bzw. wollte.

Jochen schaffte es schließlich auch Gisela zu überzeugen, indem er sagte, er habe eine nicht verschiebbare Überraschung für sie vorbereitet. 2 Wochen später erfuhr Ingrid, dass Jochen Gisela an dem Tag, wo sie zurückgekommen war, einen Heiratsantrag gemacht hatte, was ihr trotz allem ziemlich wehgetan hatte. Die Gefühle für Jochen waren wohl doch nicht so leicht zu verdrängen.

Ingrid wischte sich eine Träne aus ihrem Gesicht und als sie sich umdrehte, stand Arno vor ihr, der sie böse anschaute.

„Trauerst du etwa immer noch um sein Kind?“ wobei er das sein deutlich betonte.

„Es war auch *mein* Kind. Ich wünschte, ich hätte es nicht verloren“
Verächtlich schnaufte er. „Und ich dachte, du hättest dir mit mir Kinder gewünscht.“
„Natürlich habe ich das. Das weißt du genau. Dass du keine Kinder bekommen konntest, hat aber den Verlust nicht unbedingt leichter gemacht. Ich habe das Kind wochenlang unter meinem Herzen getragen...“
„Ach sei ruhig! Ich will's gar nicht hören! Mach mir lieber endlich ein Frühstück! Haben wir noch was zu trinken da?“
„Der Kaffee müsste schon durch sein. Ich bring ihn dir..“
„KAFFEE??? Ich glaube du spinnst!“ Und im nächsten Moment spürte Ingrid wieder seine harte Hand in ihrem Gesicht.
„Wo *dein* Kram ist, solltest du wissen, das kannst du dir selbst holen...“
Da holte Arno erneut aus und schlug Ingrid diesmal noch fester ins Gesicht, als beim ersten Schlag. Ingrid fiel nach hinten und schlug mit dem Kopf auf den Tisch auf.

Ingrid rappelte sich wieder auf. Mit der Hand fuhr sie an ihrem Kopf und merkte, dass sie am Kopf leicht blutete und sie hatte Kopfschmerzen. Arno nahm das kaum war und hatte sich schon wieder umgedreht, um in der Küche zu schauen, was noch an Alkohol da war. Ingrid fragte sich, ob es einfacher wäre, wenn sie Arno doch verlassen würde. Sie hätte nie gedacht, dass sich eine Liebe mit der Zeit so verstärken konnte, wie es mit ihren Gefühlen für ihn war. Doch den Gedanken an eine Trennung verjagte sie gleich wieder. Obwohl es ihr Elternhaus war, würde Arno hier nicht so einfach ausziehen und wenn sie ihn wirklich verlassen wollte, dann müsste sie hier ausziehen, das war ihr klar. Und was war außerdem mit ihrer Mutter? Sie brauchte sie doch, allein schon wegen ihr konnte Ingrid nicht so einfach gehen.

Ingrid ließ ihn einfach stehen und ging in den 1. Stock, wo ihre Mutter war. Ingrid ging ins Badezimmer, versorgte ihre Wunde und nahm dann die Waschschüssel, bevor sie zu ihrer Mutter ging, um sie zu waschen und umzuziehen. Irene, Ingrids Mutter, konnte nur noch ihren Kopf bewegen. Im Kopf war sie auch noch völlig klar, doch der Rest ihres Körpers war gelähmt seit dem Unfall. Sie hörte Ingrid immer nur mit Arno streiten. Wann Arno das letzte Mal bei ihr gewesen war, wusste sie schon gar nicht mehr, so lange war es nun her.

„Alles Gute zum Geburtstag, mein Schatz.“

„Danke, Mama.“

„Ist alles in Ordnung?“

„Ach, das übliche...“

„Er hat deinen Geburtstag vergessen, oder?“

Ingrid schaute zur Seite. Sie konnte nicht ‚ja‘ sagen, aber auch nicht ihre Mutter anlügen. Ihre Mutter hatte Tränen in den Augen, sie kannte die Antwort.

„Ich wünschte, ich könnte dich in den Arm nehmen, Ingrid...“

„Ach Mama.....“ Ingrid umarmte ihre Mutter und in dem Moment konnte sie beide ihre Tränen nicht mehr zurückhalten. Ingrid legte sich zu ihrer Mutter ins Bett und eine ganze Weile lagen sie einfach nur schweigend beieinander, lehnten ihre Köpfe aneinander, weinten miteinander und hingen ihren Gedanken nach.

15.06.2021

Ingrid wollte schreien, doch kein Ton konnte über ihre Lippen kommen. Er hielt ihr den Mund zu, damit sie endlich ruhig war und drückte sie aufs Bett. Ihre Hände hatte er oben am Bettrahmen festgebunden, damit sie sich nicht wehren konnte. Dann hatte er ein Tuch genommen, es zusammen geknüllt und ihr in den Mund gesteckt. Sie versuchte sich gegen ihn zu wehren, ihn zu treten, doch als er das merkte, drückte er ihr leicht den Hals zu und sie bekam kaum noch Luft.

„Ingrid hör endlich auf! Du hast mich geheiratet und das sind die ganz normalen ehelichen Pflichten, die du als Ehefrau zu erfüllen hast.“

Ingrid rollten Tränen über die Wangen, sie versuchte ruhig zu bleiben, an etwas

anderes zu denken, doch wie sollte das in ihrer momentanen Lage gehen? Sie hoffte, wenn sie nur ruhig bleiben würde, wäre alles schneller vorbei und sie wünschte, es wäre schon so weit... Warum wusste keiner, dass sie hier war? Wieso fand sie keiner? Rechnete überhaupt irgendjemand damit, dass sie in seinen Händen war? Trotz des Tuches in ihrem Mund hörte sie plötzlich ihre eigene Stimme „Nein! Lass mich!“

In dem Moment schreckte sie auf und schaute sich verwirrt um, zog sich die Decke hoch und setzte sich in die Ecke ihres Bettes. Noch immer hatte sie Angst, obwohl es schon so lange her war. So vieles war im letzten Jahr passiert, aber nichts und niemand konnte ihre Angst, die tief in ihr lag, von ihr nehmen. Stumm weinte sie in ihre Decke hinein, wieso mussten ihre Träume sie immer wieder so sehr quälen? ‚Es ist vorbei‘ sagte sie sich langsam. Nach all der langen Zeit war es doch jetzt wirklich endgültig vorbei... Leise stand sie auf, verließ das Bett und ging ins Bad. Dort schaute sie zum ersten Mal auf die Uhr. 5h morgens und sie war schon wach. Und das an ihrem Geburtstag...

Sie dachte an ihren Geburtstag letztes Jahr, oder wie sie es auch nannte ‚den Anfang vom Ende‘. So fest wie an jenem Tag hatte Arno sie noch nie geschlagen. Die Kopfschmerzen die sie noch den ganzen Tag hatte, wollten auch mit den Tabletten, die sie nahm nicht abklingen. Am nächsten Tag war sie einkaufen gegangen und auf einmal nur noch einen Stich im Kopf gefühlt, dann war sie zusammen gebrochen. Einige Tage später war sie im Krankenhaus erwacht und brauchte einen Moment, um sich zu orientieren. Da sie zum einkaufen keine Papiere dabei gehabt hatte (Ingrid hatte sich nur ein wenig Geld eingesteckt und das Portemonnaie mit ihren Sachen zuhause gelassen), hatte das Krankenhaus anfangs keine Angehörigen informieren können. Wie Ingrid dann erfuhr hatte ihr Handy, das in ihrer Jacke, in einer nicht gleich erkennbaren Seitentasche steckte, sodass die Schwestern es vorher nicht haben finden können, 4 Tage nach ihrer Einlieferung, also einen Tag bevor sie wach wurde, geklingelt.

Die Schwestern in der Klinik hatten sich anfangs gewundert, als auf einmal in der Jacke der unbekanntes Patientin ein Handy zu klingeln begann. Nach kurzem Zögern haben sie die Jacke ‚durchsucht‘ und das Handy schließlich auch gefunden. Wie es schien, hatte die Anruferin einiges an Geduld, denn es dauerte einen Moment bis sie das Handy gefunden hatten und es klingelte immer noch.

„Schwester Kathrin, Stadt Krankenhaus Leipzig.“

„Kliewe, Guten Tag... Ich wollte eigentlich Ingrid Rischke?!? Wieso bin ich denn jetzt im Stadt Krankenhaus gelandet?“

„Das ist das Handy einer Patientin... Sie wurde vor 4 Tagen eingeliefert. Wir haben bisher keine Angehörigen erreichen können. Können Sie vielleicht vorbeikommen?“

„WAS? Ingrid liegt im Krankenhaus?? Na...Natürlich komme ich vorbei. In 20min bin ich da! Wo soll ich mich melden?“

„Auf der Chirurgischen Station. Ich bin Schwester Kathrin.“

„Gut, vielen Dank. Bis gleich dann.“

Sabine Kliewe war eine Schwester der Leipziger Sozialstation und kam immer samstags zu Ingrid, um ihr zu helfen. Sie wuschen dann Irene immer gemeinsam die Haare und bezogen das Bett frisch. Nachdem an diesem Tag keiner aufgemacht hatte, hat sie schließlich versucht Ingrid auf dem Handy zu erreichen, wann diese wieder zu Hause ist. Sabine hatte ein ungutes Gefühl, was Ingrids Krankenhausaufenthalt betraf und ahnte, dass es an deren Mann lag. Sie kannte ihn kaum, wusste nur, dass er Ingrid nicht mit ihrer Mutter half und diese alles alleine machen musste. Schon länger hatte sie das Gefühl, dass nicht alles so gut war, wie Ingrid ihr versuchte vorzuspielen, aber sie wusste auch, dass sie sich täuschen konnte und hatte daher nie mit Ingrid genauer darüber gesprochen.

20 Minuten später war Sabine dann schon im Krankenhaus angekommen und fragte am Empfang wo die Chirurgische Station sei. Die Station war auf 2 Flure geteilt und in

der Mitte waren verschiedene Abstellkammern, die man von beiden Seiten aus betreten konnte, wie auch das Schwesternzimmer.

„Guten Tag, mein Name ist Sabine Kliewe. Ich habe vorhin mit einer Schwester Kathrin telefoniert wegen Ingrid Rischke.“

„Oberschwester Margot, guten Tag. Sind Sie eine Angehörige?“

„Nein. Ich bin von der Leipziger Sozialstation. Ich schau einmal die Woche nach der Mutter von Frau Rischke, da mir heute niemand aufgemacht hat, habe ich Frau Rischke auf dem Handy angerufen und da ist dann Schwester Kathrin ans Telefon gegangen und meinte, ob ich vorbei kommen könnte. Wie geht's denn Frau Rischke?“

„Nun ja, eigentlich darf ich Ihnen ja keine Auskunft geben, aber da bisher noch keiner da war und auch keine Vermisstenanzeige bei der Polizei aufgegeben wurde, mit denen haben wir heute Morgen zuletzt gesprochen...“

„Ehrlich gesagt wundert mich das auch nicht in dieser Familie...“ meinte Sabine leicht zynisch.

„Wie? Wie meinen Sie das?“

„Tut mir Leid... Ich kann Ihnen das gleich erklären. Wie geht's ihr?“

„Nun ja, sie ist vor 4 Tagen im Supermarkt zusammengebrochen und wurde dann bei uns eingeliefert. Sie hatte ein Hirnaneurysma und musste operiert werden. Seitdem ist sie noch nicht wieder aufgewacht.“

„Ist es durch den Sturz entstanden?“

„Nein. Die Ärzte haben die Vermutung, dass es sich ausgeweitet hat und sie deswegen gestürzt ist. Wie meinten Sie das eben, dass mit der Familie?“

„Nun ja... Ihre Mutter ist seit etwa eineinhalb Jahren gelähmt und liegt fast nur noch im Bett. Einmal die Woche helfe ich Ingrid, Haare waschen, Bett beziehen etc. was sie alleine nicht schafft. Den Rest macht sie alleine, sie ist auch Krankenschwester, aber seit sie sich um ihre Mutter kümmert, hat sie ihren Beruf aufgegeben. Mit ihrem Mann hab ich nichts zu tun. Er geht mir aus dem Weg, wenn ich da bin, aber sympathisch erschien er mir auf den ersten Blick schon nicht. Ingrid redet nicht viel über ihn, aber zuletzt hatte ich das Gefühl, dass sie nicht mehr besonders glücklich mit ihm ist. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass er sie sogar schlägt, aber habe ich sie darauf angesprochen, ist sie mir ausgewichen. MOMENT! Wie lange sagten Sie, ist Ingrid schon hier?“

„4 Tage... Wieso?“

„Ich muss in die Wohnung rein. Herr Rischke kümmert sich bestimmt nicht um Irene und wenn Ingrid schon 4 Tage hier ist... Sie kümmert sich immer alleine um sie. Aber er lässt mich nicht rein. Ich muss die Polizei rufen. Kann ich später nochmal wieder kommen und nach ihr sehen? Ich denke, ich schau jetzt besser erst einmal nach, was mit Irene ist.“

„Sie meinen, dass sich wahrscheinlich seit 4 Tagen keiner mehr um ihre Mutter gekümmert hat...?“

„Davon muss ich wohl momentan ausgehen.“

„Kümmern Sie sich um ihre Mutter, bringen Sie sie am besten dann auch in die Klinik, wenn irgendwas sein sollte. Ich bin froh, dass wir jetzt endlich einen Namen haben. Können wir Sie irgendwie erreichen, wenn irgendwas ist?“

„Natürlich. Ich gebe Ihnen meine Handynummer, das ist immer an.“

Sabine notierte die Nummer auf einen Zettel, den die Oberschwester ihr gab, dann verließ sie wieder aus dem Krankenhaus.

Sabine hatte gewusst, dass sie ohne Polizei nicht in die Wohnung kam, da es dann als Hausfriedensbruch gegolten hätte, wäre sie ‚eingebrochen‘. Da Ingrid ja sonst immer daheim war, wenn sie kam, hatte sie keinen Schlüssel fürs Haus. Auf dem Polizeirevier hatte gerade ein alter Schulkamerad von ihr Dienst, der sie gut genug kannte, um zu wissen, dass sie nicht ohne Grund kam und so machte Sabine sich schon einen kurzen Augenblick später wieder auf den Weg zum Haus von Irene.

Dort angekommen klingelten sie erneut einige Male, bevor die Polizei schließlich die Haustür aufbrach. Sabine eilte so schnell wie möglich nach oben in Irenes Zimmer, während die Polizei in den anderen Räumen nach Arno erfolglos suchte... Das Bild, das sich Sabine bot, ließ sie erschauern und sie ahnte schreckliches. Irenes Gesicht war blau geschlagen und auch auf dem restlichen Körper waren blaue Flecken verteilt. Sabine brauchte Irene nur leicht im Gesicht zu berühren, da wurde diese schon wach und schaute sie schmerzverzerrt an.

„Sabine...“ Ihre Stimme war ganz schwach.

„Irene... Was ist passiert?“

„Arno... Gefragt, wo Ingrid ist. Wusste es nicht... Er sagte, ich lüge... Weiß nicht, wohin er ist. Wissen Sie, wo Ingrid ist? Sie muss... In Sicherheit bringen... Sagte... Sie ihn verlassen, bringt uns beide...“ Sie schaffte es nicht, weiter zu sprechen. Sie hatte Angst um ihr Kind, dass Ingrid etwas geschah oder schon geschehen war...

„Er hat Ingrid nicht. Sie hatte einen Unfall und ist im Krankenhaus. Und dahin bringen wir Sie jetzt auch!“

Sabine war klar, dass Arno wohl versucht hatte aus Irene heraus zu prügeln, wo Ingrid war, doch woher hatte sie es wissen sollen? Wenige Minuten nachdem sie den Krankenwagen gerufen hatte, war er schon da. Sabine erklärte kurz, was sie wusste und bat, dass Irene genauso wie Ingrid ins Stadtkrankenhaus kommen sollte. Sie wollte nicht darüber nachdenken, wie es Irene in den letzten Tagen gegangen sein musste. Keiner hatte sich um sie gekümmert, wann war Arno das letzte Mal bei ihr gewesen? Und wo war dieser nun überhaupt?

Irene hatte einige innere Verletzungen und wurde sofort operiert, durch ihre Lähmung hatte sie jedoch keine größeren Schmerzen verspürt und nur mit dem Atmen einige Probleme gehabt. Der größte Schmerz, war das Unwissen, was mit Ingrid war und als sie erfuhr, dass es ihr weitest gehend gut ging, erleichterte sie das ungemein. Von den Schwestern im Krankenhaus erfuhr sie, was geschehen war und fragte sich, ob der Sturz im Zusammenhang mit Arno hing oder die Ursache eine andere war. Doch als sie vom Aneurysma erfuhr, war die Sache für sie klar und nicht zum ersten Mal fragte sie sich, warum er sich in den letzten Monaten so sehr verändert hatte und was aus dem Mann geworden war, der er einst gewesen war...

Einen Tag später erwachte Ingrid aus dem Koma und als sie erfuhr, was geschehen war, galt ihre einzige Sorge ihrer Mutter. Erst als man Irene zu ihr ins Zimmer fuhr und Ingrid sah, dass sie lebte, war sie einigermaßen erleichtert, doch sie merkte, dass es ihrer Mutter alles andere als gut ging. Man stellte die beiden Betten dicht neben einander und Ingrid war froh darüber. Sie durfte nicht aufstehen, ihre Mutter konnte nicht, aber so konnte sie noch ein Stück näher zu ihrer Mutter rutschen und nahm sie in die Arme. Es tat ihr Leid, dass ihre Mutter wegen ihr solchen Schmerz hatte ertragen müssen. Irene versuchte ihr das auszureden, es war nicht Ingrid's Schuld, was aus Arno geworden war und das sollte sie sich auch ja nie einreden, dass es so sei. Stumm lagen sie noch lange beieinander, bis Irene auf einmal meinte, dass sie keine Luft mehr bekomme. Ingrid drückte auf den Notruf, doch bis ein Arzt gekommen war, hatte Irenes Atmung schon ganz ausgesetzt und in einer Patientenverfügung hatte sie festgelegt, dass sie nicht wiederbelebt werden wolle... Ingrid war fassungslos. Vor wenigen Momenten schien alles noch in Ordnung zu sein und jetzt das...

Irene wurde ein letztes Mal untersucht, um die Todesursache festzustellen. Die Verletzungen waren schwerer gewesen als anfangs angenommen und sie hatte innerlich nachgeblutet. Da sie davon nichts gespürt hat, war sie schließlich verblutet... Für Ingrid stand fest, wer Schuld war: Arno! Und: Sie wollte die Scheidung! Ein Arzt kam zur ihr ins Zimmer, stellte sich als ihr behandelnder Arzt vor und gab ihr eine Spritze zur Beruhigung, fragte sie, ob sie noch etwas brauche, doch Ingrid schüttelte nur den Kopf. Es war zu viel für sie und sie wollte jetzt einfach nur alleine sein, sie hatte ihn sowieso kaum wahrgenommen, geschweige denn seinen Namen gehört...

Ingrid blieb noch für insgesamt 4 Tage auf der Intensivstation und langsam wurde ihr bewusst, wie einsam sie eigentlich war, seit sie wieder nach Leipzig gekommen war. Während ihrer Zeit in Berlin war der Kontakt zu ihren Freunden hier in Leipzig eingeschlafen und bisher hatte sie noch keine Möglichkeit gehabt, wieder Kontakt mit ihnen aufzunehmen.

Der einzige, der sie regelmäßig ‚besuchte‘, war ihr behandelnder Arzt. Sie wusste, dass er sich am ersten Tag vorgestellt hatte, aber sie hatte den Namen nicht richtig mitbekommen. Ihn jetzt nochmal zu fragen war ihr auch unangenehm und an der grünen Kleidung, die er auf der ITS trug, war kein Name drauf geschrieben. Er war ihr sympathisch, kam regelmäßig vorbei und schaffte es, Ingrid auf andere Gedanken zu bringen. Langsam schaffte er es ihr näher zu kommen und Ingrid erzählte ihm, wenn auch anfangs nur zögerlich, wie ihr Leben in den letzten Jahren verlaufen war. Sie konnte es im Nachhinein selbst kaum glauben, was sie ihm damals, als einem völlig fremden Mann, alles erzählt hatte. Doch es hatte auch etwas Gutes. Er schaffte es, sie zu überzeugen, dass sie Arno anzeigen musste. Nicht nur für das, was er ihrer Mutter angetan hatte, sondern auch für die körperlichen Misshandlungen an ihr. Ingrid wusste, dass er eigentlich Recht hatte. Doch hatte sie auch die Kraft, sich gegen Arno zu wehren, nach all den Jahren?

Schließlich bat sie ihn, dass er der Polizei Bescheid geben sollte und einen Tag später waren diese im Krankenhaus um sie zu befragen und es war doch deutlich einfacher, als anfangs erwartet. Von da an wurde Arno gesucht. Die Misshandlungen Ingrids wären vielleicht gar nicht so schlimm für die Polizei gewesen, doch da er mit seinen Schlägen Irene so verletzt hatte, dass sie ihren Verletzungen erlegen war, wurde er nun wegen Totschlags gesucht. Irenes Aussage unter Zeugen, dass Arno sie so geschlagen hatte, noch dazu Ingrids Anzeige war Beweis genug, dass die Verletzungen von ihm stammen mussten.

Da Ingrids Vater nach seinem Unfall verbrannt worden war und Ingrids Mutter schon im Vorfeld gesagt hatte, dass auch sie verbrannt werden wollen, wurde es so gemacht, wie sie es wollte. Da Ingrid die ersten Tage nicht aufstehen und sich auch anschließend noch schonen musste, war die Beerdigung ihrer Mutter erst 4 Wochen später. Noch immer war Ingrid schwach und vor allem hatte sie Angst, dass Arno ihr begegnen könnte. Sie wusste nicht, wen sie bitten konnte, sie auf die Beerdigung zu begleiten. Gisela hatte Jochen, die Freunde ihrer Mutter hatten auch Partner. Nur sie selbst hatte niemanden. Womit sie nicht gerechnet hätte, war das Angebot von ihrem Arzt, sie zu begleiten.

Auch noch in den Wochen nach der Beerdigung, als Ingrid schon lange aus dem Krankenhaus entlassen worden war, kümmerte er sich rührend um sie und es entstand eine gute Freundschaft zwischen ihnen. Arno war untergetaucht und Ingrid hatte, seit sie im Krankenhaus aufgewacht war, nichts mehr von ihm gehört. Sie hoffte, dass sie ihn nicht mehr wieder sehen würde, andererseits wollte sie sich von ihm scheiden lassen, was nicht ging, ohne ihn. Ingrid bekam im Stadtkrankenhaus eine Stelle als Krankenschwester, doch sie stellte die Bedingung, auf einer anderen Chirurgischen Station, als da wo sie als Patientin gelegen hatte, zu arbeiten und sie hatte das Glück, dass dort auch noch eine Stelle frei war.

Das Haus räumte sie leer. Auch wenn sie viele Kindheitserinnerungen darin hatte, überwogen doch die Erinnerungen an die Zeit mit Arno und für sie alleine war es viel zu groß. Verkaufen wollte sie es allerdings nicht und vermietete es. Durch die Mieteinnahmen würde sie problemlos eine kleine Wohnung für sich in der Stadt mieten können.

Ingrid war froh, dass sie in ihrem Arzt letztlich einen so guten Freund gefunden hatte. Sie gingen immer mal Essen oder ins Theater und nie wäre Ingrid auf die Idee gekommen, dass er sich in sie verlieben könnte, bis zu seinem Geburtstag vor ein einigen Monaten...

Da es sein 40. Geburtstag war, feierte er diesen etwas größer und Ingrid ließ es sich natürlich nicht nehmen auch zu kommen. Im Laufe des Abend forderte er sie irgendwann zum tanzen auf. Mitten auf der Tanzfläche brach es dann aus ihm heraus, dass er sich schon vor längerem in sie verliebt hatte und küsste sie.

Ingrid wusste im ersten Moment gar nicht, wie ihr geschah, doch eines wusste sie definitiv, was sie für ihn empfand. Sanft, aber bestimmt drückte sie ihn ein Stück von sich weg.

„Günther... Ich mag dich wirklich gern und du bist ein liebenswerter Mann, aber ich liebe dich nicht.“

Sie sah, dass er enttäuscht war.

„Es tut mir Leid, wenn ich dir irgendwie irgendwelche Hoffnungen gemacht haben sollte. Ich war froh, dass du mein Freund warst, nein, dass du mein Freund bist. Ich mag dich, als Freund, aber mehr wird da von meiner Seite aus nie sein.“

Auch wenn Günther nickte, war er doch enttäuscht. Da hatte er endlich nach all der Zeit, wo sie sich jetzt kannten seinen Mut zusammen genommen und dann hatte er eine Abfuhr bekommen...

Schweigend tanzten sie noch das Lied zu Ende, dann gingen sie wieder von der Tanzfläche. Ingrid entschuldigte sich und verschwand auf die Toilette, sie brauchte ein paar Minuten für sich alleine und das Gefühl, dass sie nur dort wirklich ungestört sein würde. Genau in dem Moment, wo sie die Tür öffnen wollte, um ins Foyer zu gelangen, wurde diese von außen geöffnet und da sie dadurch den Türgriff 'verfehlte', strauchelte sie und landete am Boden. Bevor sie sich umdrehen und meckern konnte, war der Übeltäter von der andern Seite schon neben ihr in die Hocke gegangen und schaute sie besorgt, aber auch lächelnd an.

„Ist die Feier so schlecht, dass sie schon gehen wollten?“

„Sie sollten mich lieber fragen, ob alles in Ordnung ist.“ antwortete Ingrid wütend.

„Ich bin Arzt, ich hab sofort gesehen, dass es Ihnen gut geht, warum sollte ich dann noch fragen? Ist der Boden eigentlich bequem, oder soll ich Ihnen aufhelfen?“ Er hielt ihr seine Hand hin und stellte sich selbst wieder hin.

„Danke.“ Sie griff nach seiner Hand und ließ sich von ihm hochziehen. „Und um ihre Frage noch zu beantworten, die Feier ist sehr schön, deswegen bin ich auch noch nicht am gehen.“

Sie musterte ihn nochmal flüchtig und fragte sich, wo sie ihn schon mal gesehen hatte. Das hatte sie, da war sie sich sicher. Nur wo...?

Ingrid verschwand auf die Toilette, schloss sich ein und musste über die letzten Minuten nachdenken. Günthers Kuss und der Fremde, doch von irgendwoher auch bekannte Mann. Sie überlegte, woher sie ihn kannte, doch so sehr sie auch darüber nachdachte, wollte es ihr beim besten Willen nicht einfallen... ‚Naja,‘ dachte sie, ‚irgendwann wird es mir schon wieder einfallen, sofern es überhaupt wichtig ist.‘

Sie blieb noch einen Moment dort, um ihre Gedanken zu ordnen, dann ging sie wieder hinaus und wer kam in dem Moment aus der Halle, als sie die Tür öffnete...? Der fremde Mann und diesmal war er es, der vor ihr auf den Boden fiel. Ingrid konnte sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Ist die Feier in den paar Minuten so schlecht geworden, dass sie schon wieder gehen wollen?“

Obwohl ihm so gar nicht nach Lachen war, stimmte er in ihr Lachen ein.

„Nein, ich Trottel hab das Geschenk im Auto liegen gelassen, was ich erst gemerkt habe, als ich vor Günther stand.“

Ingrid hielt ihm eine Hand hin, um ihm aufzuhelfen, die er ergriff und aufstand.

„Sind Sie noch da, wenn ich zurückkomme?“

„Also ich werd wohl besser nicht gehen, bevor Sie wieder da sind.“

„Darf ich das jetzt als Kompliment sehen?“

„Wie Sie wollen. Aber solange Sie nicht zurückgekommen sind, ist mir die Gefahr zu

hoch, dass ich rausgehe und sie wieder reinkommen und wir die gleiche Situation ein drittes Mal haben."

„Ich würd mich freuen, wenn Sie noch da wären. Ich habe nämlich soeben beschlossen, dass Sie zur Entschuldigung, dass ich vor Ihnen auf den Boden fallen musste, mit mir tanzen müssen."

„Ach, und was müssen Sie zur Entschuldigung machen, dass ich vor Ihnen auf den Boden gefallen bin?"

„Hm... Wie wäre es, wenn ich Sie zum Essen einlade? Oder wissen Sie was, suchen Sie es sich aus. Also bis gleich."

Schmunzelnd nickte Ingrid ihm hinterher, während er wieder nach draußen zu seinem Auto ging.

War es wirklich erst 7 Monate her, dass sie ihn kennen gelernt hatte, ging es Ingrid nun durch die Gedanken? Würde ein ganzes Leben dazwischen liegen, hätte sie das auch geglaubt. Sie schaute aus dem Fenster, über Paris lag noch die Dunkelheit, wahrscheinlich war sie die einzige, die an einem freien Tag hier in Frankreich um diese Zeit schon wach war. So vieles war in den letzten 7 Monaten passiert, wobei das meiste eigentlich in den beiden Monaten nach Günthers Geburtstag, in denen sie die schönsten Tage des Jahres, aber vor allem auch die schlimmsten Tage ihres ganzen Lebens hatte erleben müssen... An Günthers Geburtstag war die Welt noch in Ordnung und wenige Wochen später hat es Arno geschafft, in ein paar Tagen alles zu zerstören.

Ingrid ging wieder nach drinnen und setzte sich zu den andern Schwestern, die Günther eingeladen hatte. Mit halbem Ohr hörte sie aber die Unterhaltung zwischen Günther und dem Fremden, als dieser wieder zurückkam.

„Warum bist du denn eigentlich alleine gekommen? Du hättest Rebecca doch mitbringen können."

„Wollte ich ja auch. Wäre sie mitgekommen, wäre ich schon lange hier, aber sie hat sich standhaft geweigert. Naja, seit Laura gestorben ist... Sie wird immer verschlossener, ich weiß nicht, was ich machen soll..."

Ingrid versuchte wegzuhören. Wie es schien, war er mit einer Rebecca verheiratet oder zumindest liiert... Doch wer war diese Laura, die gestorben ist? Ihre Tochter? Schwester? Mutter?

Gernot und Günther gingen ein Stück weg, sodass Ingrid den Rest ihres Gesprächs nicht mehr mitbekam.

„Die Situation ist schwierig, du musst ihr Zeit geben... Irgendwann wird auch sie merken, dass das Leben weiter gehen muss, Gernot."

„Ich weiß das. Sie wendet sich immer mehr von ihren Freunden ab. Ich hab das Gefühl, sie kaum noch zu kennen. Und manchmal frage ich mich, ob es nicht doch ein Fehler, war, damals das Angebot aus den USA anzunehmen. Wäre ich damals nicht weg, wäre Laura doch auch nie zu mir geflogen, um mich um die Scheidung zu bitten und..."

„Dann wäre sie auch an diesem Tag gestorben. Jeder Mensch hat eine bestimmte Zeit auf Erden, die irgendwann abläuft. Gib eurer Tochter Zeit. Sie ist noch so klein und sei für sie da, wenn sie dich braucht. Mehr kannst du nicht machen. Wo ist sie jetzt eigentlich?"

„Zuhause. Meine Mutter ist gekommen und bleibt bei ihr. Und ich werde jetzt übrigens auch wieder in Leipzig bleiben. Es wäre ein Fehler, jetzt Rebecca mit in die Staaten zu nehmen. Außerdem hab ich ein Angebot als Chefarzt bekommen."

„Nein! Glückwunsch. Und wo?"

„Sachsenklinik. Professor Kreutzer hat mich vor ein paar Tagen angerufen und gesagt, dass es ihm gesundheitlich so schlecht gehe, dass er aufhören wolle und da ich jetzt seiner Meinung nach lange genug in der Welt umhergezogen sei, solle ich doch wieder zurück kommen. So, und jetzt entschuldige mich bitte, ich hab der einen Dame da hinten noch einen Tanz versprochen."

„Du bist doch noch gar nicht so lange da.“

„Lange genug, um an der Tür schönen Frauen zu begegnen.“

„Und wem?“

„Der rot-blonden, da hinten am Frauentisch. Verrätst du mir, wie sie heißt?“

„Das ist Ingrid...“

„Ingrid?!? DIE Ingrid, von der du mir am Telefon erzählt hast? Also sollte ich's wohl lieber sein lassen...“

„Nein, tanz ruhig mit ihr. Bei mir würde sie doch nur nein sagen...“

„Also hast du ihr schon...?“

„Ja, und sie hat mir deutlich gesagt, dass sie nichts für mich empfindet.“

„Ach Günther... Du findest auch noch die richtige. Aber ist das wirklich in Ordnung für dich?“

„Warum fragst du mich überhaupt, ich hab doch auch oft genug mit Laura getanzt.“

„Auch wieder wahr! Also bis später noch.“

„Sie wollten mit mir tanzen, Ingrid.“ Frech grinste Gernot Ingrid an, als er hinter ihr stand und sie sich umdrehte.

„Soll ich das jetzt als gutes oder als schlechtes Zeichen sehen, dass Sie Günther gleich gefragt haben, wie ich heiße...?“

*„Das ist mir eigentlich egal, so lange Sie mit mir auf die Tanzfläche kommen.“
Schmunzelnd schaute sie ihn an.*

„Unter einer Bedingung.“

„Die da wäre?“

„Sie verraten mir Ihren Namen und wieso Sie nicht Ihre Frau mitgebracht haben, wenn Sie unbedingt tanzen möchten.“

„Das wären zwei. Aber gut, mein Name ist Gernot Simoni und meine Frau hab ich nicht mitgebracht, weil sie einen tödlichen Unfall hatte.“

Ingrid hatte das Gefühl, in ein Fettnäpfchen getreten zu sein und schaute beschämt zu Boden.

„Tut mir Leid... Das...“

„Kein Problem. Wäre sie noch am Leben, wäre ich geschieden. Also tanzen Sie jetzt mit mir, oder nicht?“

„Sie geben ja doch keine Ruhe, bis ich ‚ja‘ gesagt habe. Also gut.“

Die beiden tanzten eine ganze Weile und verstanden sich auf Anhieb prima. Gernot erzählte ihr schließlich, dass er 2 Jahre im Ausland gewesen war, bis Laura vor ein paar Wochen bei ihm gewesen war und ihn um die Scheidung gebeten hatte. Auf dem Rückflug gab es einen Flugzeugabsturz, den sie nicht überlebt hatte. Daraufhin hatte er sich entscheiden müssen, Rebecca mit ins Ausland zu nehmen, oder zurück nach Leipzig zu kommen. Da er seiner Tochter nicht noch ihre gewohnte Umgebung und Freunde nehmen wollte nach dem Tod ihrer Mutter und ein Angebot in der Sachsenklinik von seinem ehemaligen Chef bekommen hatte, hatte er sich nun entschieden, wieder zurück zu kehren.

In den nächsten Wochen verbrachten Ingrid und Gernot einiges an Zeit zusammen, hin und wieder mit Günther, aber noch öfter, und wenn sie ehrlich waren lieber, alleine.

Kurz vor Weihnachten, es waren knapp 5 Wochen seit Günthers Geburtstag vergangen, war Gernot mittags wiedermal bei Ingrid. Ingrid hatte ihn nie darauf angesprochen, dass sie glaubte ihn irgendwo schon mal gesehen zu haben. Am Mittag hatte sie in ihren alten Fotos gestöbert und ein wenig wehmütig an ihre Jugend gedacht. Schmunzeln hatte sie müssen, als sie 'ihre Jugend' dachte. Es kam ihr vor wie eine Ewigkeit, so vieles war seitdem geschehen und so alt war sie doch nun wirklich noch nicht. Sie hatte auch an Arno denken müssen. Noch immer waren sie verheiratet und er untergetaucht. Sie konnte und wollte nicht glauben, dass sie ihn irgendwann wirklich geliebt und geheiratet hatte. Wenn sie doch nur die Zeit zurück drehen könnte... So vieles würde sie anders machen... Oder nicht?

Mitten in ihren Überlegungen war Gernot überraschend gekommen und sie hatte es einfach zur Seite gelegt. Sie schickte ihn ins Wohnzimmer, während sie in der Küche für sie beide einen Kaffee kochte. Neugierig warf er einen Blick in die Kiste mit den Bildern und war ganz perplex, als er auf einem Bild sich selbst erkannte und sogar ein Hochzeitsbild von Ingrid... Warum hat sie nie erwähnt, dass sie verheiratet gewesen war...? Und vor allem wieso war er auf diesem einen Bild? Da kam Ingrid wieder zurück und ertappt schaute er sie an.

„Gefallen dir meine Bilder?“ meinte sie schmunzelnd.

„Ja, aber ich muss auch sagen, ich war überrascht...“

„Wieso das?“

„Du hast nie erzählt, dass du verheiratet warst...“

„Naja, ‚war‘ stimmt ja auch nicht. Ehrlich gesagt, bin ich es immer noch, auch wenn es mir lieber wäre, ich könnte mich scheiden lassen.“

„Und wieso machst du das dann nicht? Was ist mit deinem Mann?“

„Er wird von der Polizei gesucht... Seitdem ist er untergetaucht. Aber lass uns lieber über was andres reden.“

„Also gut... Weißt du, dass wir uns eigentlich schon seit Jahren kennen könnten?“ Meinte er daher lachend.

„Was? Wieso? Weil du auch hier in Leipzig gewohnt hast bis vor 2 Jahren? Das hast du mir schon gesagt.“

„Ja, das auch. Aber ich meinte was andres.“ Er holte das andre Bild, auf dem er im Hintergrund zu sehen war, wieder aus der Kiste. „Das bin ich.“

„DAS bist du...? Das war an meinem 18. Geburtstag... Deswegen kamst du mir gleich so bekannt vor...“

„Wann?“

„Auf Günthers Geburtstag. Ich hatte mich die ganze Zeit gefragt, woher ich dich kenne und irgendwann dachte ich, du siehst wahrscheinlich nur irgendwem ähnlich, den ich mal kannte...“

„Du kamst mir irgendwie auch bekannt vor, aber ich wusste beim besten Willen nicht, woher ich dich kennen sollte... Damals hatte ich noch lange an dich denken müssen, mich aber nie getraut, mich bei dir zu melden...“

„Und ich hab mich lange gefragt, wer der mysteriöse Fremde war, der auf einmal vor mir stand und so plötzlich weg war, wie er gekommen ist.“

„Ich konnte nichts dafür. Ben wurde abgeholt und hätte er mich nicht mitgenommen, wäre ich nicht mehr nach Hause gekommen... Wäre ich damals nicht so schüchtern gewesen, hätte ich mich vielleicht nochmal bei dir gemeldet.“

„Davon ist jetzt aber nicht mehr viel über.“

„Wovon?“

„Deiner Schüchternheit.“

„Tja, wenn man Chefarzt werden will, braucht man auch eine gewisse Menge Selbstvertrauen. Aber in manchen Situationen bin ich noch immer gehemmt.“

„Ja... Wenn es darum geht, verheiratete Frauen zu küssen.“ Ihre Gesichter näherten sich langsam einander.

„Dabei wusstest du das bisher doch gar nicht.“

Sanft trafen ihre Lippen aufeinander und von da an hätte alles so schön werden können...

Ingrid hatte es nie bereut, mit Gernot zusammen gekommen zu sein, auch wenn sie noch nicht mit ihm schlafen konnte/wollte. Zu frisch waren nach wie vor all die Erinnerungen an Arno und ihre Ehe. Es war zwar etwas ganz anderes mit Gernot, als mit Arno, aber ‚es ging einfach nicht‘ und Ingrid war froh für Gernots Verständnis.

Günther tat es zwar anfangs weh, dass Ingrid jetzt mit seinem besten Freund zusammen war, aber er gönnte es ihnen. Er wusste ja, was Ingrid mit Arno durchgemacht hatte und freute sich ja auch, dass sie endlich wieder glücklich war.

Doch kaum waren Ingrid und Gernot drei Wochen zusammen, holte die Vergangenheit Ingrid ein. Es war der Silvestermorgen gewesen. Ingrid hatte die letzten Tage Nachtschicht gehabt und sollte daher nun bis 3. Januar freihaben. Gernot hatte ihr versprochen, sie abzuholen und Ingrid war freudig überrascht, dass er schon vor der Tür stand, als sie die Klinik verließ. Doch als sie sah, wer da wirklich im Auto saß, wäre sie am liebsten wieder ausgestiegen, aber er hatte schon Gas gegeben...

„Na, mein Schatz, freust du dich, mich nach all der langen Zeit wieder zu sehen?“

„Was willst du Arno? Lass mich sofort wieder aussteigen!“

Sie rüttelte an der verschlossenen Tür, es war ihr egal, dass er schon fuhr, sie wollte nur noch wieder aussteigen. Doch Arno hatte vorgesorgt und die Kindersicherung vorne rein gemacht, sodass Ingrid nicht aussteigen konnte.

„Wir beide machen jetzt eine kleine Spritztour.“

„Wo hast du das Auto her?“

„Erkennst du es nicht wieder?“

„Was hast du mit Gernot gemacht?“

„Dem geht es gut soweit. Zumindest ging es das, als ich sein Haus verlassen habe. Süße Tochter muss ich sagen.“

„Was hast du mit den beiden gemacht???“

„Keine Sorge, ich hab den Autoschlüssel genommen und bin wieder gegangen.“

Ingrid hoffte, dass das stimmte, was er sagte. Es musste stimmen. Wenn Arno den beiden auch noch was angetan hatte... Sie wollte gar nicht daran denken.

„Was willst du von mir?“

„Alles. Du bist meine Frau, du gehörst mir und dich wird mir keiner wegnehmen!“

„Das war dir im letzten Jahr auch egal.“

„Du warst mir nie egal. Ich habe dich immer beobachten können. Aber ab jetzt sind wir wieder zusammen und keiner wird und mehr auseinander bringen können.“

„Du spinnst! Wir haben keine Zukunft, Arno. Sobald die Polizei dich findet, gehst du ins Gefängnis und du glaubst nicht wirklich, dass ich mit dir zusammen bleiben will??“

„Natürlich. ‚Bis dass der Tod uns scheidet‘, hast du das etwa vergessen?“

Ab da ging es eigentlich erst richtig los. Arno fesselte Ingrid in einer abgelegenen Fabrik außerhalb Leipzigs. Die hoffte nur, dass es Gernot gut ging, Arno ihn wenigstens in Ruhe lassen würde... Arno zwang sie ihren ‚ehelichen Pflichten‘ wie er es nannte nachzukommen und es ekelte sie an. Sie wollte weg, aber wenn er nicht da war, fesselte er sie und sie konnte sich kaum bewegen. Und dann auf einmal kam er nicht mehr zurück. Wie sonst auch war er am Morgen verschwunden, um sich seinen Alkoholvorrat zu holen. Ingrid hoffte immer, dass irgendjemand ihn erkennen würde, schließlich wurde er doch noch immer von der Polizei gesucht. Sollte es jetzt endlich soweit sein? Würde man sie überhaupt hier draußen finden? Das gestohlene Auto von Gernot hatte Arno an jenem Morgen, als er sie entführt hatte im hinteren Teil der Fabrik versteckt und Ingrid wusste, von außerhalb konnte man es nicht sehen. Das ganze Gelände gehörte einem Halbbruder von Arno, der sich nicht mehr darum kümmerte, würde irgendwann jemand auf die Idee kommen hier nach ihr zu suchen?

3 Tage ‚wartete‘ Ingrid darauf, dass er wieder kam, sie hatte Hunger, sie hatte Durst, sie fühlte sich elend und dreckig, doch nichts rührte sich. Am vierten Tag schaffte sie es irgendwie, sich ihre Fesseln zu lösen, war überzeugt, dass Arno nicht zurückkommen würde. Sie nahm das T-Shirt, Hose und die Jacke, die Arno achtlos ins Zimmer geworfen hatte. Die Türen waren alle nicht zugeschlossen. Wie es schien hatte Arno nicht damit gerechnet, dass sie abhauen können würde. Ingrid merkte, wie abgeschlagen sie war und schaffte es aber irgendwie bis zur Straße. Sie winkte als ein Auto an ihr vorbei fuhr und war froh, dass der Fahrer langsamer machte, als er sie sah. Als Ingrid sah, wer das Auto fuhr, traute sie ihren Augen kaum. ‚Jetzt ist es vorbei‘ ging es ihr nur durch den Kopf, denn es war Gisela und Ingrid unglaublich froh, dass sie es war, ein vertrautes Gesicht... Gisela hatte sofort eine Vollbremsung

gemacht, als sie ihre Schwester erkannt hatte. War aus dem Auto gestiegen und nahm Ingrid in die Arme, die weinend darin zusammen gebrochen war. Sie wollte versuchen aus Ingrid herauszubekommen, was geschehen war, doch vor lauter Weinen brachte sie keinen Ton heraus. Zaghafte fragte sie, ob das irgendwas mit Arno zu tun hatte und Ingrid nickte stockend. Gisela verständigte einen Krankenwagen, der Ingrid ins Krankenhaus bringen sollte und die Polizei. Erst ein paar Tage später erfuhr Ingrid, was passiert war.

Nach Ingrids Entführung wurden wieder Bilder von Arno veröffentlicht, dass man ihn suchte und dieser bekam davon nichts mit. Da er über ein halbes Jahr nicht entdeckt worden war, wurde er unvorsichtiger und eine Kassierererin in dem Laden wo er immer seinen Alkoholvorrat auffüllte erkannte ihn schließlich und informierte die Polizei. Er behauptete bei seiner Vernehmung steif und fest, dass er Ingrid nicht habe und auch nicht wisse, was aus ihr geworden sei. Man glaubte ihm nicht und versuchte zu erfahren, wo er sie versteckt haben könnte. Kurz bevor Ingrid aus der Fabrik kam, hatte die Polizei von dieser erfahren und war auf dem Weg dorthin, als der Anruf von Gisela gekommen war.

Als Gernot erfahren hatte, was geschehen war, wollte er sofort zu Ingrid und ihr sagen, dass er für sie da sein würde, doch sie wollte ihn nicht sehen. Sie hatte das Gefühl ihm so nicht mehr begegnen zu können und schmiss ihn raus. Er wollte ihr noch sagen, dass er, obwohl sie erst so kurz zusammen waren, immer für sie da sein würde. Doch Ingrid wollte nicht mehr, sie zog sich die Decke über den Kopf und als sie hörte, wie er ihr Zimmer verließ brach sie in Tränen aus. Arno hatte es wirklich geschafft, ihr gesamtes Leben zu zerstören.

Geknickt verließ er das Krankenhaus. Das konnte doch nicht wahr sein... Er konnte ja nicht ahnen, WIE ernst es Ingrid noch werden würde, als sie erfuhr, dass Arno aus dem Gefängnis ausgebrochen und wieder auf freiem Fuß war...

5 Monate war das nun alles her. Ingrid wusste noch immer nicht, ob sie diese Entscheidung bereuen sollte oder nicht. Ja, sie hatte die Zeit mit Gernot am Ende des letzten Jahres sehr genossen, aber nachdem, was Arno ihr angetan hatte, konnte sie ihm nicht mehr nahe sein. Relativ kurzentschlossen war sie mit Gisela nach Frankreich gefahren, als sie aus der Klinik entlassen wurde und erfahren hatte, dass Arno es geschafft hatte aus dem Gefängnis zu fliehen. Gernot hatte sie nicht mehr sehen wollen in Leipzig, sie konnte sich nicht von ihm oder Günther verabschieden und so hatte Gisela den beiden erzählt, dass ihre Schwester mit ihr nach Paris fahren würde. Irgendwann hatte Ingrid dort in einem Krankenhaus angefangen zu arbeiten und konnte selbst nicht mehr genau sagen, wie es gekommen war, dass sie schließlich den Entschluss gefasst hatte, ins Kloster zu gehen. Seit 2 Wochen wohnte sie nun dort und fühlte sich unglaublich wohl mit den Nonnen. Günther hatte sie von ihren Plänen nichts erzählt, als sie vor wenigen Tagen telefoniert hatten, da sie nicht wollte, dass Gernot erfuhr, dass sie ins Kloster ging und versuchte, sie davon abzuhalten. Anfangs war sie nur ab und an mit den Nonnen, die im gleichen Krankenhaus wie sie arbeiteten, ins Kloster gekommen. Sie hatten recht schnell ein enges Verhältnis aufgebaut, Ingrid lernte das Klosterleben kennen und fühlte sich wohl. Mit der Mutter Oberin hatte sie schließlich gesprochen, dass sie gerne aufgenommen werden wolle und sie erklärte ihr, wie es ablief. In der ersten Zeit solle sie das Klosterleben kennenlernen und musste nicht zwangsläufig im Kloster die ganze Zeit wohnen. Sie solle zwar alles soweit mitbekommen, aber wenn sie lieber bei ihrer Schwester bleiben wolle, sei das auch kein Problem. Während des gemeinsamen Beten, Arbeiten und Gesprächen solle Ingrid dann herausfinden, ob das wirklich ihr Herzenswunsch ist, ins Kloster einzutreten. Sobald sie sich für den Eintritt ins Kloster entscheidet, beginne die Zeit des Postulates für ca. 6 Monate, was weiterhin eine Zeit des Suchen und Prüfen ist. Wenn sie sich danach noch immer für das Klosterleben entscheide, erfolge mit dem Einkleiden die Aufnahme ins Noviziat. Insgesamt gebe es 6 Prüfungsjahre, bis

man sich als Schwester ganz und gar an das Kloster bindet. Die Zeit davor dient dazu, sich ‚im Klosterleben einzuleben‘.

Gisela hielt von Ingrids Plänen überhaupt nichts und konnte sie auch nicht verstehen. So wie sie Gernot damals verstanden hatte, waren sie doch glücklich gewesen, wenn auch nur für eine sehr, sehr kurze Zeit. Sie wollte nicht in seiner Haut stecken. Andererseits wusste sie ja aber auch nicht, was Ingrid alles durchgemacht hatte. Also Ingrid hatte schon irgendwie darüber geredet und wer weiß, wie Gisela in ihrer Situation reagiert hätte. Sie hoffte dennoch, dass ihre Schwester früh genug merkte, dass es nicht die richtige Entscheidung war, ins Kloster zu gehen und vor ihrem Leben davon zu laufen, denn das glaubte Gisela, dass Ingrid genau das tat und wenn sie wirklich ins Kloster ging, sie ihre Entscheidung irgendwann bereuen würde.

Ingrid wusste, was ihre Schwester von ihrer Entscheidung hielt und hoffte, dass sie es noch akzeptieren würde. Nach langer Zeit hatte sie es hier endlich wieder geschafft, glücklich zu sein und ihr Leben zu genießen.

Unterdessen saß Günther in Leipzig und musste an Ingrid und auch an Gernot denken. Vor ein paar Minuten war Gernot bei ihm gewesen und hatte ihn gefragt, ob er ‚für ein paar Tage‘ auf Rebecca aufpassen könne. Günther hatte genickt und bevor er wusste, was Gernot überhaupt vorhatte, war dieser schon wieder aus der Klinik verschwunden. Günther hatte die Stimmung seines Freundes nicht einordnen können und hoffte, dass dessen plötzlicher Stimmungswechsel nichts Schlechtes bedeuten würde. Als er später an diesem Morgen die Zeitung aufschlug, erstarrte er bei einem Bericht und glaubte seine Augen würden ihm einen Streich spielen. Wenn das wirklich wahr war, was würde dann passieren? Würde es etwas verändern? War das der Grund für Gernots Stimmungswandel? Was hatte er vor? Plötzlich kam ihm ein Gedanke und irgendwie konnte er sich nicht entscheiden, ob er das gut finden würde oder nicht, wenn Gernot das wirklich tun wollte...

Ingrid hatte sich entschlossen gehabt, diesen Geburtstag dieses Jahr ein letztes Mal zu feiern. Bei den Schwestern waren Geburtstage nicht so wichtig und deswegen hatte Ingrid am Vortag nach langem Mal wieder bei ihrer ‚richtigen‘ Schwester übernachtet. Sie verließ das Bad und ging in die Küche, um sich einen Tee zu machen, dann setzte sie sich auf den Balkon und schaute sich die Vorstadt von Paris an, in der langsam das Leben erwachte, während sie über die letzten Jahre nachdachte. Johannes, Jochen Arno und auch Gernot... So unterschiedlich waren die Männer gewesen, die sie geliebt hatte und jeder, außer Gernot hatte ihr auf unterschiedliche Weise sehr weh getan.

Der einzige, den sie eigentlich wirklich von sich aus verlassen hatte, obwohl sie ihn noch liebte, war Gernot. Wie es ihm wohl geht...? Von ihm hatte sie seit Monaten nichts mehr gehört, genauer gesagt, seit sie bei Gisela und Jochen wohnte. Ob man es in Leipzig schon veröffentlicht hatte? Ingrid hatte den Gedanken an Arno völlig verdrängt, sie wollte ihn nicht mehr sehen, das war ihr einziger Wunsch gewesen und wie es schien, hatte dieser sich jetzt endlich erfüllt. Sie überlegte, ob das auch einer der Gründe gewesen war, dass sie sich für das Klosterleben entschieden hatte?!? Dass sie sich vor Arno verstecken konnte. Wäre er überhaupt auf die Idee gekommen, sie dort zu suchen? Sie schob den Gedanken an ihn beiseite. „Es ist vorbei! Er kann mir nichts mehr tun!“

Sie hatte gestern nicht gewusst, ob sie sich freuen sollte, als die Polizei sie anrief um ihr mitzuteilen, dass man Arnos Leiche gefunden hatte. Vor ein paar Wochen hatte man bereits ein gestohlenes Auto in der Nähe von Dessau und darin Haare von Arno gefunden. Vor ein paar Tagen hatte man eine Leiche aus der Elbe gezogen. Man hatte Ingrid nicht anrufen wollen, bevor man sich sicher war, dass es sich um ihren Mann handelte, damit man sie nicht in unnötige Aufregung versetzte, wenn er es am Ende doch nicht war. Jetzt, wo man sich anhand von DNA Spuren jedoch völlig sicher sein

konnte, hatte man sich entschlossen, sie zu informieren. Auch wenn sie sich irgendwie nicht freuen konnte, war eine unbeschreibliche Last von ihr gefallen, die Angst, dass er sie irgendwann doch wieder finden würde und der ganze Terror von vorne losgehen würde...

Gernot war knapp 7 Stunden unterwegs. Nach ungefähr 3 Stunden Autofahrt hatte er an einer Autobahnraststätte kurz Halt gemacht, um sich einen Kaffee zu kaufen und die Beine zu vertreten, doch lange hatte er sich nicht aufhalten wollen. Kurz bevor er ankam, hielt er ein zweites Mal an und fragte sich zum ersten Mal an diesem Tag, ob er die richtige Entscheidung getroffen hatte. Wie würde sie reagieren, wenn er auf einmal vor ihr stand? Und was sollte er ihr sagen? Er war doch ein Idiot! Wahrscheinlich wusste sie es schon länger als er... Warum sollte man es mit Bild in die Zeitung schreiben, aber Ingrid nicht benachrichtigen? Einen Moment überlegte er, was er machen sollte. Weiter fahren? Oder lieber zurück nach Leipzig, bevor er sich hier zum Idioten machen würde. Er setzte sich wieder in sein Auto und auch als er den Motor startete, war er sich noch nicht sicher, welche Richtung er einschlagen sollte. Ingrid hatte Gisela gebeten, dass sie diesen Tag nicht über ihre Entscheidung zu sprechen. Es gab nichts mehr, was für sie noch gegen das Kloster sprach. Und jetzt, wo sie offiziell Witwe war, kam ihr nicht mal mehr ihre Ehe in den Weg. Den ganzen Tag über waren sie unterwegs gewesen, gemeinsam mit Jochen. Anfangs als Ingrid bei den beiden war, war es schwer gewesen, die beiden nach wie vor so verliebt zu sehen und es tat weh, wenn sie sich küssten. Gisela war das von Anfang an nicht verborgen geblieben, immerhin kannte sie ihre Schwester ja jetzt auch schon eine ganze Weile. Darauf angesprochen hatte sie sie aber nicht, da sie es auf Arno schob. Einerseits wollte Ingrid Gisela gerne die Wahrheit sagen, doch auf der anderen Seite wusste sie nicht, wie sie es machen sollte. Wie würde sie darauf reagieren, dass ‚ihr‘ Jochen gleichzeitig ‚der‘ Jochen war. Würde es etwas zwischen ihnen verändern? Was würde sie dazu sagen, dass Ingrid seit knapp 5 Monaten (oder eher seit 7 Jahren?) nichts gesagt hatte und wie sollte Ingrid ihr bisheriges Schweigen erklären? Den ganzen Tag über waren sie draußen gewesen und als sie am Nachmittag wieder zurückkamen, wollte Ingrid sich erst mal ins Bett legen und versuchen noch ein wenig zu schlafen, nachdem sie heute Morgen ja schon um 5 Uhr wach war... Kaum lag Ingrid wieder in ihrem Bett, war sie wieder hellwach und konnte nicht einschlafen. Sie war froh, dass Gisela sie heute nicht auf ihre Entscheidung angesprochen hatte und überlegte zum ersten Mal, ob Gisela nicht recht gehabt hatte, wenn sie sagte, dass Ingrid sich im Kloster einzig vor Arno verstecken wollte und nicht wegen des Klosters hingehen wollte. Ingrid wusste, sie würde sich bald endgültig entscheiden müssen. Für oder gegen das Kloster...

15.06.2023

Sofort wurde Ingrid wach, als sie merkte, dass etwas oder viel mehr jemand sie berührte und wusste auch, wer es war, es konnte ja schließlich nur der eine sein. Voller Liebe schaute sie ihn an, der in ihren Armen lag und schmiegte ihn mit Tränen in den Augen noch ein wenig enger an sich. Noch immer konnte sie nicht glauben, dass er ein solches Glück gehabt hatte, während die andern beiden...

Sie wollte nicht daran denken, noch immer tat es zu weh, dabei waren es doch jetzt schon 17 Monate. 17 Monate in denen sich ihr Leben wieder einmal völlig auf den Kopf gestellt hatte und alles anders gekommen war, als sie erwartet hatte. Einen der wichtigsten Menschen in ihrem Leben hatte sie verloren, während diesen Platz nun jemand anders eingenommen hatte, auch wenn er sie niemals würde ersetzen können. Eine Schwester konnte niemand ersetzen, egal wie die nächsten Jahre verlaufen würden, wie schwer es auch werden würde, sie wollte, nein, sie würde es auch schaffen, mit ihm gemeinsam.

In der Zeit nach Ingrids vorletztem Geburtstag hatte sie dann erst mal weiter im

Kloster gelebt und hatte dabei aber gemerkt, dass Gisela Recht gehabt hatte, mit dem was sie einmal zu ihr gesagt hatte. Im Kloster, zwischen den Schwestern hatte sie sich nur vor Arno versteckt, in der Hoffnung, dass er sie da niemals finden würde. Dann, wo er tot war, war es nicht mehr dasselbe. Irgendwas war anders geworden. Ihr Glauben hatte sich verändert und sie wusste, dass sie dort nicht für immer bleiben wollte.

Also hatte sie das Kloster nach knapp 3 Wochen wieder verlassen und Gisela hatte man richtig angemerkt, wie froh sie war, dass Ingrid ‚zurück gekehrt‘ war. Ingrid hatte, nach Absprache mit Jochen, Gisela schließlich auch erzählt, dass ‚ihr Jochen‘, der gleiche Jochen war wie der, der Ingrid vor vielen Jahren verlassen hatte und auch dass das der Grund war, warum sie oft so ‚komisch‘ war, wenn sie zu dritt waren. Anfangs war sie geschockt, aber dann froh, dass Ingrid es ihr endlich erzählt hatte und Gisela konnte verstehen, dass Ingrid anfangs nichts dazu gesagt hatte. Sie wusste ja nicht, wie sie in der gleichen Situation reagiert hätte...

Ingrid drückte ihren kleinen Wurm an sich ‚nein, er ist doch genau genommen gar nicht mir...‘

Trotz seiner Anwesenheit fühlte sie sich einsam und alleine... So alleine wie schon lange nicht mehr. ‚Warum? Warum ausgerechnet sie?‘ Ging es ihr wieder einmal durch die Gedanken, wie so oft schon...

Alles hätte so schön werden können, in Frankreich. Kurz nachdem alles zwischen Gisela und Ingrid im Juli vorletzten Jahres geklärt worden war, hatte Gisela ihr schließlich erzählt, dass sie schwanger war, von Jochen. Auch wenn es Ingrid im ersten Moment wehtat, dass ihre kleine Schwester vor ihr ein Kind von dem Mann, den sie liebte bekam, freute sie sich für die beiden. Doch alles sollte anders kommen...

Etwa 4 Wochen vor dem errechneten Termin hatte Jochen etwas in Dijon zu erledigen und Gisela hatte es sich nicht ausreden lassen, diese 4 Tage dort mit ihm verbringen zu wollen. Sie waren mit dem Zug gefahren, da Jochen nicht wollte, dass sie so lange im Auto sitzen musste. Es waren knapp 300km und somit über 3 Stunden Autofahrt. Auf der Rückfahrt geschah dann schließlich das Unglück. Das letzte Stück der Strecke mussten sie wegen einer Teilspernung der Schienen mit einem Regionalzug zurück legen. Es war mitten im Januar, eiskalt und alles voll Schnee. An einem Bahnübergang war ein LKW über die Schranken gerutscht und in den Zug geknallt, hatte ihn von den Gleisen gerissen und umgestürzt auf ein anderes Auto, das auf der anderen Seite der Schranken stand ‚geschubst‘. Gisela und Jochen saßen genau in dem Abteil, wo es die Leute am schlimmsten getroffen hatten. Gisela hatte unglaubliche Schmerzen gehabt, unter großen Anstrengungen war ihr Sohn Welt noch am Unglücksort auf die Welt gekommen, bevor sie dort noch ihren Verletzungen erlag, während Jochen ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Da es das Krankenhaus war, wo Ingrid arbeitete, wurde diese sofort informiert und eilte in die Notaufnahme. Jochens Milz war gerissen und er musste sofort operiert werden, hatte aber schon so viel Blut verloren, dass er nach der OP nicht mehr aufwachte und wenige Tage später wie schon Gisela seinen Verletzungen erlag.

Ingrid war noch 1 Jahr in Frankreich geblieben. Da die Gesetze dort ein wenig anders waren, als in Deutschland war es relativ unkompliziert gewesen, dass sie das Sorgerecht für Giselas Sohn bekam. Angelo Joachim Rischke hatte sie ihn taufen lassen. Angelo war Giselas Wunschname gewesen und Joachim hatte sie gewählt, weil Jochen die Kurzform davon gewesen war. Erst hatte sie überlegt, den Nachnamen von Gisela und Jochen zu nehmen, schließlich war er ja deren Sohn, doch dann entschied sie sich doch für ihren, auch wenn es ihr nicht sonderlich gefiel, dass der Kleine Arnos Nachnamen trug...

Schon kurz nach dem Tod der beiden hatte Ingrid beschlossen, wieder zurück nach Deutschland zu kehren, doch anfangs war es leichter, wenn sie noch in Frankreich

bleiben würde. Ende des letzten Jahres hatte sie ihre alte Klinik in Berlin angerufen. Nach Leipzig hatte sie nicht gewollt und in Berlin kannte sie ja auch noch ein paar wenige Leute. Ihre ehemalige Vorgesetzte freute sich (trotz der traurigen Umstände) sehr über Ingrids Anruf und sagte, im Februar gehe eine Kollegin in Mutterschutz und gerade am Vortag habe die Vertretung die Stelle abgesagt, da sie eine bessere, unbefristete Stelle bekommen hatte. Tamara, die Berliner Oberschwester, sagte sie würde gleich mal mit der Verwaltung sprechen und ein gutes Wort für sie einlegen, aber das sollte das geringste Problem sein.

Jetzt war Ingrid also seit knapp 4 Monaten wieder in Deutschland. 3 Tage in der Woche ging sie in die Klinik und konnte den Kleinen dort im klinikeigenen Kindergarten lassen, der auch am Wochenende geöffnet hatte, da auch Angehörige von Patienten ihre Kinder dort lassen konnten, wenn sie jemanden besuchten. Heute hatte sie zwar frei, aber ausschlafen ließ Joschi, wie sie Angelo Joachim immer nannte, Ingrid nie.

Am Mittag ging Ingrid mit ihm in die Stadt. Ihre alten Kollegen hatten sich sehr gefreut, dass Ingrid wieder da war, auch wenn die Umstände traurig waren. Da sie sich ja schon immer gut verstanden hatten, aber Ingrid nicht groß feiern wollte, hatte sie zwei mittags in die Stadt eingeladen, wo sie sich in einem Eis-Café treffen wollten. Es war das erste Mal, dass sie sich außerhalb der Klinik trafen, jetzt wo Ingrid wieder zurück in Berlin war, da es vorher irgendwie nie geklappt hatte und entsprechend viel gab es zu erzählen von den andern beiden. Kristin erzählte, dass sie noch immer auf der Suche sei. Vor einem knappen Jahr wäre sie fast auf einen Heiratsschwindler hereingefallen, der die Flucht angetreten hatte, als sie einen Ehevertrag wollte, worin klar ist, dass er nicht an das Erbe ihrer Eltern, was nicht gerade wenig war, kommt, es sei denn, sie würde nach 15 Jahren Ehe sterben und eine klare Gütertrennung. Danach war ihr Vertrauen in die Männerwelt erst mal zu Ende. Larissa hingegen hatte selbst 2 Kinder, die 4 Jahre und 1 Jahr alt waren und glücklich verheiratet.

Beide bedauerten es sehr, dass Ingrid nichts mehr von sich hat hören lassen und wollten schließlich von ihr wissen, was geschehen war. Ingrid erzählte nicht viel zum ‚Thema Arno‘. Sie hätten einige Probleme gehabt, nachdem er seine Arbeit verloren hatte und er war schließlich Schuld am Tod ihrer Mutter. Dann sei sie erst mal zu ihrer Schwester nach Frankreich gezogen, bevor diese dann im Januar letzten Jahres mit ihrem Mann tödlich verunglückt war und sie jetzt mit Joschi alleine war. Nach Leipzig wollte sie aus verschiedenen Gründen momentan nicht und so war ihre Entscheidung auf Berlin gefallen, wo sie jetzt war.

Als Joschi in seinem Kinderstuhl zu quengeln anfing, holte sie ihn heraus und nahm ihn auf den Arm. Nur ungern ließ sie ihn laufen, wenn sie draußen waren und sie ihn nicht die ganze Zeit beobachten konnte. Sie hatten einen vergnüglichen Nachmittag gehabt und in dem Moment, wo sich Kristin und Larissa verabschiedet hatten und auch Ingrid gehen wollte, sah sie plötzlich in der Menschenmenge, die vor dem Café vorbei gingen, 2 wohl bekannte Gesichter vorbei gehen, die auch sie fast gleichzeitig entdeckten...

„Ja, wenn man von der Sonne spricht...“ begann der eine.

„Halt bloß die Klappe, Günther...“ unterbrach Gernot ihn dann und ging eilig weiter.

Was verdammt machte Ingrid hier und wem gehörte dieses Kind? Da hatte er geglaubt, er würde sie nicht mehr wieder sehen und jetzt war sie auf einmal auch hier in Berlin. Gemeinsam mit Günther war er für 3 Tage hier auf einem Kongress und gerade hatte Günther Gernot gefragt, ob er Ingrid schon angerufen habe zu ihrem Geburtstag. Nein, hatte er gebrummelt, er habe versucht sie anzurufen, aber die eine Nummer habe es nicht mehr gegeben und auf der anderen sei ein Franzose dran gewesen, der ihn nicht verstanden hatte. Gernot sprach kein Französisch und der Franzose kein Deutsch. In dem Moment hatten sie Ingrid mit dem Baby auf ihrem Arm entdeckt... War das Kind Ingrids? So wie sie es angeschaut hatte, könnte man es fast

meinen. Aber wer war der Vater? Er selbst kam ja nicht in Frage, das stand außer Frage. Hatte Arno, dieses Arschloch Ingrid etwa ein Kind gemacht, im vorletzten Jahr? Er hoffte für Ingrid dass es nicht so war. Aber von alldem was er wusste, kam niemand anderes in Frage und das Alter würde passen... Er schätzte das Kind auf etwa 1,5 Jahre. Irgendwann blieb er stehen und lehnte sich gegen die Hauswand, wo er stand und dachte weiter nach.

Im Gegensatz zu Gernot, war Günther nicht weiter, sondern zu Ingrid gegangen.

„Ingrid! Was für eine Überraschung, dich hier zu treffen!“

„Hallo Günther...“

„Erst einmal alles Gute zum Geburtstag.“

Ingrid stand auf, sie umarmten sich und Günther gab Ingrid zwei Küsschen auf die Wange. Er freute sich wirklich sehr, sie wieder zu sehen auch wenn das hier einige Fragen aufwarf...

„Du hast es nicht vergessen?!? Ich danke dir.“

„Wie könnte ich so etwas vergessen? Ich hätte dich heute Abend auch noch angerufen, aber da hätte ich wohl in Frankreich wenig Erfolg gehabt...“

„Nein. Ich bin bzw. wir sind seit knapp 4 Monaten wieder in Deutschland.“

„Heißt das, du hast in Frankreich wieder jemanden kennen gelernt?“

„Nein.“

„Aber das Kind...? Jetzt sag nicht, dass...“

„Günther. Ich kann da jetzt nicht mit dir drüber reden... Bitte versteh das. Es tut mir leid, aber ich muss jetzt nach Hause...“

Ingrid setzte den Kleinen wieder in den Kinderwagen und ging. Sie hätte ja nicht geglaubt, dass sie Gernot oder Günther so schnell begegnen würde. Sie hatten sporadisch immer mal telefoniert und mit Absicht hatte sie ihnen beiden ja nicht gesagt, dass sie wieder in Deutschland war. In den letzten 4 Monaten hatte sie von den beiden nichts mehr gehört und sich auch nicht bei ihnen gemeldet. Was brachte es auch? Bei einem ihrer Telefonate Anfang letzten Jahres hatte sie erzählt, was mit Gisela und Jochen passiert war und damals hatte Günther gesagt, dass sie doch zurück kommen solle, er und auch Gernot würden sie unterstützen, doch genau das hatte sie nicht gewollt.

Nach einigen Metern aber quengelte Joschi, er hatte keine Lust mehr zu sitzen, so holte Ingrid ihn wieder aus dem Wagen und nahm ihn an der rechten Hand. Langsam gingen sie gemeinsam den restlichen Weg nach Hause, es war nicht mehr so weit und Ingrid staunte nicht schlecht, als Gernot an ihrer Hauswand lehnte. Perplex blieb sie stehen, als sie ihn erkannte, doch Joschi wollte weiter und zog an ihrer Hand.

„Mama!“ Für Joschi war Ingrid seine Mama, irgendwann würde sie ihm die Wahrheit sagen, doch noch war es dafür zu früh.

Da es zuvor die ganze Zeit recht ruhig in diesem Viertel gewesen ist, wurde Gernots erst von den Worten des Kindes wieder aus seinen Gedanken geholt und sah in diesem Moment Ingrid, die ihn stumm anschaute, mit dem Jungen an ihrer einen Hand, der sie ‚Mama‘ genannt hatte, und in der anderen den Kinderwagen.

„Ingrid, was machst du denn hier...?“

„Ich, also besser gesagt wir, wohnen hier.“

„Mama schlafen!“ meldet sich Joschi zu Wort, er war müde.

„Ja, wir sind ja gleich daheim, mein Kleiner.“ Sie nahm Joschi wieder auf den Arm und irgendwie ahnte sie, was Gernot dachte, als sie ihn wieder anschaute...

„Hast du Zeit? Wenn du möchtest, kannst du mit reinkommen. Ich leg den kleinen Mann ins Bett, dann kann ich's dir erklären. Sofern du überhaupt möchtest?“

„Was soll es schon groß zu erklären geben? Du hast einen Sohn und ich frage mich ehrlich gesagt, warum du das in den letzten eineinhalb Jahren nie erwähnt hast...“

„Weil es nicht wichtig war. Bitte Gernot, es ist kompliziert und wahrscheinlich ganz

anders, als du denkst.“

„Woher willst du wissen, was ich denke.“

„Entweder denkst du, dass Arno der Vater ist oder dass ich in Frankreich jemanden kennen lernte. Beides ist aber nicht der Fall.“

„Wer ist es dann?“

„Könnten wir bitte drinnen weiter reden?“

„Also gut.“

Gemeinsam betraten sie das Haus, in dem Ingrid wohnte. Gernot half ihr den Kinderwagen in den 1. Stock zu tragen, wo Ingrids Wohnung lag, dann gingen sie hinein. Ingrid hatte 2,5 Zimmer mit Küche und Bad. Joschi hatte sein eigenes Zimmer und sie hatte ein Schlafzimmer. Wohnzimmer und Küche waren verbunden, also es handelte sich eher um eine offene Küche.

„Ich leg Joschi ins Bett, dann bin ich wieder da, ja? Wenn du magst, kannst du es dir schon mal im Wohnzimmer gemütlich machen.“ Ingrid zeigte auf die Wohnzimmertür, die geschlossen war und verschwand mit Joschi in dessen Zimmer. Sie las ihm noch kurz etwas vor, bis er eingeschlafen war, dann ging sie zurück ins Wohnzimmer, wo Gernot auf der Couch saß, blieb aber an der Tür stehen.

„Kann ich dir irgendwas zu trinken anbieten? Kaffee, Tee, Wasser, Saft?“ zählte sie auf, was sie da hatte.

„Wasser ist in Ordnung.“

„Gut.“ Ingrid ging in die Küche und holte 2 Gläser und eine Flasche Wasser.

Gernot folgte ihr einen Moment später, blieb aber im Türrahmen stehen. „Ich habe heute Morgen versucht bei dir anzurufen...“

Erstaunt drehte sich Ingrid zu ihm um. „Erfolglos, wie es scheint“

„Der Franzose auf dem Festnetz hat nicht verstanden was ich wollte und deine Handynummer gab es nicht mehr.“

„Er dich nicht? Du ihn nicht, trifft es doch vermutlich besser.“

„Naja, vermutlich beides.“ Schmunzelte Gernot.

„Was wolltest du denn?“

„Dir alles Gute zum Geburtstag wünschen.“

„Danke.“ Ingrid kam auf ihn zu, blickte ihm einen Moment schüchtern an, dann gab sie ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich war schon der Meinung, du hättest es vergessen.“

„Ich hab dich nie vergessen.“ Gernot legte seine Hand auf Ingrids Wange und strich sanft darüber.

Ingrid wandte ihren Blick wieder von ihm ab. „Lass uns wieder ins Wohnzimmer gehen.“

Ingrid setzte sich auf einen Sessel, während Gernot auf dem Sofa Platz nahm, und schenkte Gernot und sich jeweils ein Glas Wasser ein.

Gernot schaute Ingrid einen Moment an. Wie lange war es her, seit sie das letzte Mal miteinander gesprochen hatten. Etwa ein halbes Jahr musste es her sein, an seinem Geburtstag. Damals war Ingrid noch in Frankreich, von ihrer Festnetznummer hatte sie ihn angerufen. Hatte sie damals schon gewusst, dass sie noch in diesem Jahr wieder nach Deutschland kommen würde?

„Warum hast du nie etwas von Joschi erzählt? Und seit wann bist du eigentlich wieder in Deutschland?“ fragte Gernot sie schließlich.

„Seit Februar und ich wollte damals nicht, dass du es erfährst. Und das mit Joschi... Irgendwie habe ich das mit Joschi nicht gleich gesagt, auf einmal war es zu spät und dann auch egal. Ich wollte ja doch nicht mehr nach Leipzig kommen. Joschi ist nicht mein Sohn... Jedenfalls nicht mein leiblicher, wenn es das ist, was du wissen willst. Ich habe ihn adoptiert.“

„Was? Aber wieso?“

„Joschi ist genau genommen mein Neffe.“

„Er ist Giselas Sohn?“

Ingrid nickte. „Ja, er nach dem Zugunglück noch an der Unfallstelle auf die Welt, du weißt ja, Gisela ist noch am Unfallort gestorben, mit letzter Kraft hatte sie ihn noch geboren. Als Jochen auch tot war, stand für mich direkt fest, dass ich mich um ihn kümmern würde. Ein Jahr blieb ich noch in Frankreich, da es für mich dort einfacher war mit der Kinderbetreuung, seit Februar bin ich wieder in Deutschland und seitdem wohne ich hier.“

„Du hast es nicht einfach mit ihm alleine oder? Wenn du irgendwie Hilfe brauchst, ich bin immer für dich da.“

„Ich komme zurecht.“ meinte Ingrid schlicht. Sie wollte keine Hilfe, bisher hatte sie es schließlich auch alleine, und wie sie fand gut, geschafft.

Gernot war froh, dass Ingrid so ehrlich zu ihm gewesen war und auch darüber, dass nicht Arno der Vater von Ingrids Sohn war. „Wie heißt er eigentlich richtig? Ich meine, Joschi ist doch sicherlich nicht der richtige Name von ihm, oder?“

„Nein nein. Angelo Joachim. Angelo wollte Gisela ihn nennen und Joachim nach seinem Vater. Nur Angelo wollte ich nicht, zu sehr hätte mich der Name an Arno erinnert und das wollte ich nicht. Deswegen nenne ich ihn auch Joschi.“

„Ich war froh, als ich gelesen habe, dass er tödlich verunglückt ist...“

„Du meinst Arno? Er hat sich allem Anschein nach umgebracht, die Polizei rief mich an am Tag nachdem man ihn identifiziert hatte. Ich war froh, dass ich nicht nach Leipzig kommen musste, ihn zu identifizieren, seine Mutter hatte das gemacht und ich war, nein, ich bin nach wie vor froh, dass er tot ist und das ganze Drama vorbei. Und das ich mich in Frankreich noch mit meiner Schwester aussprechen konnte. Sie noch vor ihrem Tod erfahren hat, was jahrelang zwischen uns gestanden hatte.“

„Du hast ihr von dir und Jochen erzählt?“

„Ja, in all den Monaten, die wir miteinander verbracht haben, habe ich immer deutlicher gespürt, dass sie wusste, dass etwas zwischen uns dreien steht. Nach Absprache mit Jochen habe ich es ihr gesagt, auch wenn es ein Schock war anfangs, konnte sie mich irgendwann doch verstehen und ohne diesen verdammt Unfall hätte alles so schön werden können...“ Ingrid stiegen die Tränen in die Augen.

Gernot stand auf und kniete sich neben Ingrids Sessel, strich mit seiner Hand über ihr Gesicht und wischte ihre Tränen weg.

„Es hätte auch schön werden können, wärst du in Leipzig geblieben...“

„Nein Gernot, in Leipzig hätte ich nicht so viel Abstand von allem nehmen können. Frankreich hat mich verändert, ohne die Zeit dort hätte das was Arno mir angetan hat, nicht verarbeiten können.“

„Ich wäre immer für dich da gewesen.“

„Ich konnte damals, und auch in der Zeit danach lange, keinen Mann mehr an mich heran lassen, auch dich hätte ich nicht mehr an mich heran gelassen. Joschi hat mir geholfen, dass es irgendwie leichter wurde, ohne es zu wissen.“

„Und was ist heute?“ blickte Gernot sie fragend an.

„Es hat keine Zukunft, Gernot. Du wohnst in Leipzig, ich in Berlin... Da liegen 200km dazwischen“

„Dann komm wieder nach Leipzig. Ich bräuchte sowieso noch eine Schwester in der Sachsenklinik.“ lächelte er leicht schelmisch.

„Das geht nicht. Du stellst dir das alles viel zu einfach vor, Gernot.“

„Was hält dich in Berlin?“

„Ich arbeite und wohne gerne hier, ich habe nette Kollegen und Freunde...“

„Überlege es dir, bitte.“ mit bittendem Blick schaute er sie an. Seit fast 3 Jahren liebte er Ingrid, er würde sie immer lieben, das war ihm jetzt, wo er sie wieder getroffen hatte nochmals bewusst geworden.

Ingrid streichelte ihm sanft über das Gesicht und nickte schließlich. So wie Gernot sie jetzt ansah viel es ihr unglaublich schwer, ihm zu widerstehen. Eine ganze Weile saßen

sie schweigend beieinander und schauten sich in die Augen, dann beugte Ingrid sich zu ihm und küsste ihn kurz.

„Unter einer Bedingung.“ meinte sie dann und löste sich wieder von Gernot.

„Welcher?“

„Ich werde nicht in deiner Klinik arbeiten. Ich will keine Sonderbehandlung haben, nur weil du der Chef bist.“

„Heißt das... Du kommst wieder nach Leipzig?“

Ingrid nickte. „Ich liebe dich, Gernot.“

„Ich dich auch.“

Gernot begann Ingrid wieder zu küssen. Vor ein paar Stunden noch hatte er gedacht, dass er Ingrid nie wieder so nahe sein würde, geschweige denn sie so schnell wieder zu treffen. Er hatte nicht gewusst, inwiefern Arnos Vergewaltigung Spuren bei Ingrid hinterlassen hatte und wollte sie zu nichts drängen. Gernot war einfach glücklich, dass er sie wieder hatte.

Erst als sie durch das Babyphone hörten, dass Joschi aufgewacht war, lösten sie sich voneinander.

„Ich bin gleich wieder da.“

Ingrid ging in dessen Zimmer, zog ihn um und wickelte ihn frisch, bevor sie zurück ins Wohnzimmer zu Gernot gingen.

Langsam tapste Joschi alleine ins Wohnzimmer und Ingrid kam ihm hinterher.

„Magst du etwas lesen, Joschi?“ Der Kleine nickte. Er mochte es die Bilder in den Büchern zu suchen, die vorher im Text erwähnt wurden.

Joschi nahm ein Buch, das auf dem Boden lag und ging damit zu Gernot. Erstaunt schaute dieser ihn an. „Soll ich dir vorlesen?“ Joschi nickte und versuchte auf seinen Schoß zu klettern. Fragend schaute Gernot zu Ingrid, die nur nickte.

„Er hat schon erkannt, was du für eine angenehme Stimme hast. Lies du ihm was vor, ich mach in der Zwischenzeit mal was zu Essen.“

Gernot nahm Joschi auf seinen Schoß, machte das Buch auf und begann zu Lesen. Unterdessen machte Ingrid für Joschi einen Brei, für sie und Gernot würde es nur Brot geben, zum einen hatte sie keine große Lust zum Kochen und zum andern hatte sie gar nicht genug da, dass 2 Leute satt werden könnten.

Genau in dem Moment wo Joschi das Buch zuklappte, da es die letzte Seite war, kam Ingrid wieder ins Wohnzimmer.

„Na, habt ihr Hunger?“

Joschi nickte. „jaa“ und auch Gernot konnte sich ihm nur anschließen. Gernot stellte Joschi wieder auf den Boden und der ging voraus in die Küche, während Ingrid und Gernot langsam hinterher kamen.

„Süß ist der Kleine. Ich freue mich darauf, wenn ihr nach Leipzig kommt.“

„Ich mich auch. Du musst es allerdings auch Rebecca sagen, das ist dir klar, oder?“

„Ja, die hat mich mit ihren 11 Jahren sowieso schon gefragt, ob ich keine neue Freundin mehr wolle.“ meinte Gernot grinsend. „Sie weiß warum Laura damals in die Staaten kam, als das Flugzeug abstürzte. Sie fragte mich vor ein paar Monaten, warum ich so lange weg war und nie heimgekommen war...“

„Du hast ihr die Wahrheit gesagt?“

„Sie hat es sowieso schon geahnt. Ich war 2 Jahre im Ausland und in dieser Zeit dreimal zu Hause, Laura kam nur das eine mal rüber. Sie ist ein kluges Mädchen.“

„Ganz der Vater.“ Grinste Ingrid ihn an, dann half sie Joschi in seinen Kinderstuhl in der Küche und setzte sich mit Gernot an den Tisch. Während sie aß, fütterte sie Joschi nebenbei.

Anschließend setzte sie Joschi in die Ecke der Küche auf seine Decke, wo dieser unter größtem Vergnügen verschiedene Teile nach Farbe sortierte, während Ingrid spülte und von Gernot Unterstützung bekam.

Auf einmal klingelte Gernots Handy, es war Günther, der sich wunderte, wo sein Freund den ganzen Tag verbrachte und dieser erklärte ihm, dass er bei Ingrid war.

„Vermisst Günther dich etwa?“ fragte Ingrid, als Gernot aufgelegt hatte.

„Naja, ich hab ihn vorhin einfach stehen lassen, als wir dich sahen. Ich war so überrascht, dass du plötzlich wieder in Deutschland bist und ging einfach weiter, während er zu dir ging.“

„Sag ihm, es mir Leid tut, dass ich ihn einfach so hab stehen lassen. Ich konnte vorhin einfach nicht mit ihm reden.“

„Keine Sorge, ich glaube du kannst nach wie vor alles mit ihm machen... Wobei, fast.“ Grinste Gernot und gab Ingrid einen Kuss. „Das nicht.“

„Das würde ich auch gar nicht wollen.“ lächelte Ingrid, dann fiel ihr Blick auf die Uhr.

„Oh, ich glaube es ist Zeit, dass ich Joschi ins Bett bringe. Bleibst du noch?“

„Wenn ich dich nicht störe?“ stellte Gernot die Gegenfrage.

„Würde ich sonst fragen?“

„Dann gerne.“

Ingrid ging ins Wohnzimmer, nahm Joschi auf den Arm und ging mit ihm in dessen Zimmer, um ihn bettfertig zu machen. Danach kam sie wieder zu Gernot. Er hatte sich unterdessen im Wohnzimmer wieder auf die Couch gesetzt und Ingrid setzte sich diesmal, im Gegensatz zum Nachmittag, neben ihn. Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter und Gernot legte seinen Arm um ihn.

„Heute vor 18 Jahren haben wir uns das erste Mal gesehen...“ meinte Ingrid plötzlich nachdenklich.

„Was denn? An deinem 5. Geburtstag?“ lachte Gernot. „Ich hatte im Kopf, du wärest damals schon älter gewesen.“

Ingrid boxte ihm in die Seite. „Haha. Du weißt genau, dass es an meinem 18. Geburtstag war.“

„Unglaublich, was seitdem alles geschehen ist...“

„Viel zu viel, wenn du mich fragst. Ich habe mich oft gefragt, was gewesen wäre, wenn du noch da gewesen wärest, als ich wieder kam.“

„Du meinst Arno...“

„Nicht nur Arno. Auch Jochen und Johannes hätten mich vielleicht nicht so verletzen können...“

„Jetzt wird alles besser. Keiner wird dir mehr weh tun können, das werde ich nicht zulassen.“ Gernot streichelte über ihre Wange und gab ihr einen Kuss auf den Kopf.

Ingrid schaute nach oben, in sein Gesicht. „Bleibst du hier heute Nacht?“

„Wenn du das möchtest?“

Ingrid nickte. „Ich will nur in deinen Armen einschlafen, aber...“

Gernot legte seinen Zeigefinger auf ihre Lippen um sie am Weiterreden zu hindern.

„Es wird nichts geschehen, dass du nicht willst, Ingrid.“

Er merkte, wie sie sich entspannte. Noch einige Zeit blieben sie auf dem Sofa sitzen und unterhielten sich, bis sie ins Bett gingen. Ingrid legte Gernot eine Zahnbürste und Handtücher im Badezimmer hin, während sie sich dort umzog und sagte ihm Bescheid. Dann ging sie ins Schlafzimmer und bezog eine zweite Decke für ihn. Dann legten sie sich ins Bett, Ingrid legte ihren Kopf auf seine Brust und lauschte seinem Herzschlag, einschlafen konnten sie beide nicht. Schweigend lagen sie beieinander und genossen die Zweisamkeit, irgendwann löste Ingrid sich ein kleines Stück aus Gernots Armen und rutschte nach oben, dass sie mit ihrem Kopf neben seinem lag. Im Licht der Straßenlaterne, das von draußen herein leuchtete, schauten sie sich einen Moment schweigend an, Ingrid streichelte sanft über Gernots Wange, dann küsste sie ihn.

Gernot war einen Moment völlig perplex, dann löste er sich ein wenig von ihr. Hatte sie schließlich nicht gesagt...? „Ingrid, wir...“

„Ich weiß, was ich tue Gernot.“ unterbrach Ingrid ihn und küsste ihn erneut. Sie wusste was sie wollte und, trotz ihrer anfänglichen Angst, auch konnte. In dieser Nacht schaffte Ingrid es endlich die Vergangenheit und Arnos Übergriffe hinter sich zu lassen.

15.06.2024

„Guten Morgen, meine Schöne.“ Sanft weckte Gernot seine Frau und gab ihr erst einen Kuss auf den Mund und dann auf ihren Bauch.

„Schöne'... So fühle ich mich beim besten Willen nicht.“

„Für mich bist du wunderschön.“ Bei einem Blick in seine Augen konnte Ingrid all die Liebe erkennen, die er für sie empfand und Gernot streichelte über ihren Bauch. Sie war hochschwanger und in 3 Tagen der errechnete Geburtstermin. Sie konnten also mittlerweile fast täglich damit rechnen, bald ihre gemeinsame Tochter in den Armen halten zu können.

Ingrid hatte ja schon gar nicht mehr damit gerechnet, dass sie selbst Kinder bekommen, geschweige denn nochmals heiraten, würde. Im November letzten Jahres war sie zurück nach Leipzig gezogen, vorher war sie nicht aus der Berliner Klinik weggekommen, da diese sonst zu wenig Personal gehabt hätten. Ursprünglich wollte Ingrid sich eine eigene Wohnung suchen, doch irgendwie hatte es nichts Passendes gegeben. Als sie dann erfuhr, dass sie schwanger war, womit sie so schnell überhaupt nicht gerechnet hatte und erst mit Gernot und sie beide dann zusammen auch mit Rebecca darüber geredet hatte, stand es relativ schnell fest, dass sie gleich mit Joschi zu den beiden ziehen würde.

Mit Rebecca hatte sie von Anfang an ein sehr gutes Verhältnis. Wenige Tage nach ihrem Geburtstag im letzten Jahr hatte sie Gernot mit Joschi übers Wochenende besucht. Gernot hatte Rebecca von Ingrid und Joschi erzählt, auch dass Ingrid die Frau war, in die er sich vor ein paar Jahren schon verliebt hatte. An Joschi hatte Rebecca gleich einen Narren gefressen und freute sich jetzt auch auf ihre kleine Schwester. Vor 8 Wochen hatten Ingrid und Gernot im kleinsten Kreise standesamtlich geheiratet. Ingrid wollte auf jeden Fall, dass Gernot noch vor der Geburt ihres Kindes ihr Mann war, da es ja doch immer ein wenig kompliziert war, wenn Mutter und Vater nicht verheiratet waren und sie wollte es auf jeden Fall vermeiden, dass Gernot sein eigenes Kind würde adoptieren müssen. Kirchlich wollten sie auch noch heiraten, aber erst in ein paar Monaten, da es dann eine Tauf-Hochzeit werden sollte.

„und ich wünsche dir alles Gute zu deinem heutigen Geburtstag.“

„Ich danke dir, mein Schatz.“ Sanft küssten sie einander, den sie erst beendeten, als Ingrid einen Stich im Unterleib verspürte, was Gernot sofort bemerkte, als sie das Gesicht leicht verzog.

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja, es hat nur grad so komisch gezogen. Es geht aber schon wieder.“

„Bist du dir sicher?“

„Natürlich.“ Sie lächelte ihn an. Es war rührend, wie besorgt er um sie war. „Unsre Kleine ist im Übrigen auch schon wach.“ meinte sie dann, als sie einen Tritt im Unterleib verspürte. Sie nahm Gernots Hand und legte sie auf ihren Bauch. „Fühlst du?“

Gernot nickte. Es war das erste Mal, dass er die Tritte seiner Tochter spüren konnte in Ingrids Bauch, meist hatte sie es bevorzugt zu schlafen, wenn Gernot dabei war. Sie blieben noch eine Weile im Bett und genossen den Samstagmorgen. Erst später an diesem Morgen, als sie hörten, dass Rebecca aufstand, standen auch sie langsam aus dem Bett auf und Gernot ging nach unten, um den Frühstückstisch zu decken. Er machte Tee für Ingrid, Kakao für Rebecca und Joschi sowie Kaffee für sich selbst. Ingrid ging in der Zeit zu Joschi, der auch schon wach war.

Gernot hatte Joschi nach der Hochzeit mit Ingrid ebenfalls adoptiert, für ihn war Joschi in den Monaten davor wie ein Sohn geworden und er wollte, dass er es offiziell wurde. In dem Moment als Ingrid mit Joschi an der Hand nach unten kam, war Gernot fertig und einen Moment später kam auch Rebecca.

„Alles Gute zum Geburtstag, Ingrid.“ Sie gab ihr einen Kuss auf die Wange und gab ihr ein Geschenk. Es war ein Buch darin.

„Danke dir, Rebecca. Aber du musst mir doch nichts schenken.“

„Ich möchte es aber.“ meinte sie schlicht lächelnd und setzte sich neben Ingrid an den Tisch.

Sie hatten es sich angewöhnt am Wochenende immer gemeinsam gemütlich zu frühstücken, so war es auch heute.

Als sie fertig waren, half Rebecca ihrem Vater den Tisch abzuräumen und ging anschließend nach oben, um sich fertig zu machen.

Gernot setzte sich als er fertig war, wieder zu Ingrid, die mittlerweile mit Joschi zur Couch gegangen war. Auf einmal spürte Ingrid erneut ein heftigeres Ziehen und dann lief ihr etwas Flüssiges am Bein runter. Da erst erkannte sie, was das Ziehen im Bauch zu bedeuten hatte.

„Gernot... Ich glaube, sie kommt.“

„Wer kommt?“

„Unsre Tochter. Meine Fruchtblase ist geplatzt.“

Erschrocken schaute er sie einen Moment an, nahm er das Telefon, rief einen Krankenwagen und rannte mit Joschi auf dem Arm nach oben um sich selbst und ihn schnell umzuziehen, da sie ja alle noch im Schlafanzug gewesen waren.

Wahllos nahm er irgendein einfarbiges T-Shirt, Hose und Unterwäsche aus dem Schrank für sich und Joschi. Als sie wieder umgezogen im Wohnzimmer waren, klingelte es auch schon an der Tür. Gernot hatte Rebecca oben noch kurz Bescheid gesagt, dass sie auf Joschi aufpassen sollte und er Günther Bescheid gebe, dass dieser vorbei komme. Dann schnappte er sich die Tasche, die Ingrid schon vorletzte Woche - vorsorglich wie sie meinte, wenn's schnell gehen muss - gepackt hatte und sie fuhren in die Sachsenklinik. Vom Krankenwagen aus rief er Günther mit dem Handy an, erklärte ihm die Lage und dieser versprach sich gleich auf den Weg zu machen, unter der Bedingung, dass Gernot sich sofort meldete, wenn ihre Tochter da war.

Die Hektik die Gernot verbreitet hatte, war völlig unberechtigt gewesen, obwohl Ingrids Wehen langsam begonnen hatten und die Fruchtblase geplatzt war, dauerte es noch einige Stunden im Krankenhaus, bis die Abstände zwischen den Wehen kürzer wurden. Während Ingrid, obwohl es ihre erste Geburt war, die ganze Zeit noch recht gelassen wirkte, war Gernot total nervös.

„Wenn du jetzt nicht bald mal ruhiger wirst, Gernot, lass ich dich rausschmeißen.“ meinte Ingrid schließlich irgendwann genervt und wurde total perplex von Gernot angeschaut. „Warst du bei Rebeccas Geburt genauso anstrengend? Ich dachte, auch die Väter würden ruhiger werden beim zweiten Mal.“

„Bei Rebecca war ich gar nicht da“

„Gut, das erklärt natürlich einiges.“

„Bin ich wirklich so anstrengend?“

„Setz dich zu mir und entspann dich.“ grinste sie ihn nur an.

Gernot setzte sich hinter Ingrid und sie lehnte sich an ihn. „Warum bist du eigentlich nach wie vor so entspannt?“

„Weil es auch nicht schneller gehen würde, wäre ich nicht entspannt. Aber so langsam darf es gerne mal ‚richtig losgehen‘.“

In dem Moment kam die nächste Wehe und ab da kamen sie regelmäßiger. Gernot wich nicht mehr von Ingrids Seite und schließlich, mittlerweile war es schon fast Mitternacht, konnte sie - endlich - zu pressen beginnen. Wenige Minuten nach Mitternacht war es dann überstanden und Ingrid und Gernot konnten ihr erstes gemeinsames Kind in den Arme halten. Glücklicherweise lächelten sie einander an, sie brauchten keine Worte, um zu wissen, wie glücklich sie beide waren und diesen Moment genossen, in dem die Hebamme Ingrid ihre Tochter Sylke in die Arme gelegt hatte.